Zinn

Die drei Brüder von Damaskus



Die drei Brüder von Damaskus.

Ein Komödienspiel in drei Akten

von

Alexander Zinn.

Uraufführung am 4. Oktober 1913 am Kgl. Schauspielhaus zu Berlin und am Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin mit starkem Erfolg.

Berlin 1913.

Personen.

Harun al Raschid, Kalif von Bagdad.

Dschaafar, der Träger des Schwertes.

Aslan, / **Dirbas,** — Söhne Chassibs.

Jusuf, Haushalter Aslans.

Ewaz.

Der Sahib von Damaskus.

Naomi, seine Tochter.

Kapil al Ban, / **Nuphat,** / **Bukhayt,** — Kaufleute von Damaskus.

Sayd, / **Abulhasan,** / **Ibnzijad,** — Krämer.

Zubeydah, eine ältere Schöne.

Adschab, Hauptmann des Sahib.

Chansa, eine der Frauen Naomis.

Zulzul, / **Abu,** — Wächter des Sahib.

Zwischen dem zweiten und dritten Akt liegen siebzig Tage.

Das Stück spielt in der „Tausend und eine Nacht"-Zeit.



Erster Akt.

Die Halle im Hause Chassibs. Man sieht dem Raume an, daß er lange nicht benutzt war. Eine alte Truhe steht an der Seite. Wenn sich der Vorhang hebt, wird das Tor gerade geöffnet; man erhascht einen flüchtigen Blick in ein buntes, orientalisches Markttreiben und sieht **Jusuf** hereindrängen, verfolgt von neugierigen Marktleuten, die ihn mit Fragen bestürmen.

Jusuf. Bei der Wahrheit meines Glaubens und meiner Eide — ich sage Euch nicht mehr als dies: Ja — die drei Söhne Chassibs kamen diese Nacht heim.

Sayd (ein alter Händler, entzückt). Dirbas?

Jusuf (nickt).

Abulhasan (mit Hochachtung). Und Ghanim!

Jusuf (nickt wieder).

Ibuzijad (höhnisch). Und Aslan? (Die andern lachen leise mit, als er diesen Namen ausspricht.)

Jusuf. Alle drei! Alle drei! Auf den Tag. Vierzehn Jahre nach dem Tod ihres Vaters Chassib kamen Sie heim.

Abulhasan. Rufe uns Dirbas! (Zustimmung.)

Jusuf (legt einen Finger auf die Lippen). Sst! (Es wird still. Jusuf lehnt den geöffneten Torflügel an.) Die Söhne Chassibs haben diesen ersten Schlaf im Hause ihres Vaters verdient. Weckt sie nicht durch Eure Geschwätzigkeit.

Sayd. So sage nur das Eine: weiß Dirbas schon, daß ganz Damaskus auf ihn wartet, weil es eines Führers bedarf, wie es sein Vater Chassib war?

Abulhasan. Er wird uns am Sahib rächen!

Jusuf. Ich habe mit Dirbas noch nicht zehn Worte gesprochen. Ihr wißt, daß ich mit Aslan gewandert bin.

Sayd. Du Armer! Vierzehn Jahre allen Launen dieses tollen Burschen preisgegeben zu sein!

Jusuf (unwirsch). Was wißt Ihr von Aslan.

Sayd. Genug um zu lachen, wenn man von ihm spricht.

Jusuf (will die Marktleute hinausdrängen). Geht, gute Leute, geht, ich habe zu tun.

Sayd. Wir gehen nicht, ehe du uns die Geschichte mit dem Fluch, der über den Söhnen Chassibs liegt, nicht genau erzählt hast.

Jusuf. Ich habe sie diesen Morgen hundertmal auf den Markt erzählt, aber ich will es noch einmal tun, damit ich Euch loswerde. (Man umdrängt ihn.) Ihr wißt, daß Chassib, als er den Tod kommen fühlte, sein Gut den Armen gab. (Zustimmung.) Bis auf dies Haus, das seinen Söhnen Dirbas, Ghanim und Aslan verblieb, wenn sie seinen letzten Willen erfüllten und vierzehn Jahre lang nicht nach Damaskus zurückkämen.

Sayd. Warum verlangte das Chassib? Er liebte seine Söhne.

Jusuf. Sie sollten sich vierzehn Jahre nach Damaskus sehnen und es so lieben lernen, wie es Chassib geliebt hat.

Ibuzijad (spöttisch). Aslan auch?

Jusuf (antwortet mit einer ärgerlichen Bewegung). Wir zogen zusammen aus der Stadt, als Chassib begraben war — ich glaube, es war der siebzehnte Tag unserer Wanderschaft, da schliefen wir in einer Höhle, die einem tückischen Ifriten gehörte.

Sayd. Aha! Und er verfluchte die Söhne Chassibs!

Jusuf. Mit einem furchtbaren Fluch: wenn sich zwei Chassibsöhne sehen, sterben sie im gleichen Augenblick. Darum zog Dirbas nach Westen, Ghanim nach Süden und Aslan nach Osten. Und darum kamen sie in der Nacht zurück, damit jeder lautlos in eine Kammer schleichen konnte, ohne den andern zu sehen. (Großartig.) Denn wahrlich, sie haben keinen anderen Grund, sich zu verbergen. Und nun schwöre ich Euch, daß Ihr kein Wort mehr aus mir herausbringt.

Sayd. Ist es wahr, daß Dirbas ein Günstling des Kaisers in Konstantinopolis ward?

Ibuzijad. Und daß Ghanim hundert Kamele mit Schätzen heimbringt?

Abulhasan. Und daß Aslan ein Narr blieb?

Jusuf. Kein Mann von Grundsätzen bricht seinen Eid mit demselben Atem, wit dem er ihn schwur. (Er drängt sie zur Türe.)

Aslan (tritt in diesem Augenblick ein. Er ist von übersprudelnder Freude und lacht). Segen mit Euch, Freunde! Segen mit Euch, Freunde!

Sayd. Da ist Aslan. (Gelächter. Man begrüßt Aslan mit gutmütigem Spott.)

Aslan (voll Herzlichkeit). Bist du nicht Sayd? Und du Ibuzijad? O, ich kenne Euch! Ich kenne Euch wohl!

Jusuf (der beim Eintritt Aslans sehr unruhig geworden ist, drängt sich dazwischen). Gewiß, mein Aslan, gewiß! Aber diese guten Leute haben so wichtige Dinge vor wie wir.

Sayd. Wahrlich wichtige Dinge!

Aslan. Redet!

Sayd. Mit deinem Bruder Dirbas werden wir reden!

Aslan (starr). Mit — — Dirbas?

Sayd. Er soll unser Führer sein, wie dein Vater es war.

(Leidenschaftliche Gesten der andern.)

Aslan. Was sagt Ihr da?

Jusuf. Geht, Freunde, geht! Ich werde ihm alles erzählen.

Sayd. Wann beginnt die Zeit des Dirbas?

Jusuf. Gegen Mittag.

Ibuzijad. Und die Ghanims?

Jusuf. Morgen, morgen!

Sayd. Wir kommen wieder, um mit Dirbas zu reden.

Jusuf (den Letzten hinausschiebend). Ihr werdet willkommen sein. (Er schließt das Tor und wischt sich den Schweiß von der Stirne.)

Aslan. Verstehst du das, Jusuf?

Jusuf (verlegen). Nicht ganz.

Aslan. Was sagte der von Dirbas? Erfuhr man in Damaskus nicht, daß mein Bruder Dirbas tot ist?

Jusuf (mit leisem Triumph). Keine Silbe. Und es ist gut so. Die klugen Leute von Damaskus hielten ihn ja für deines Vaters besten Sohn und hofften, daß er ein großer Kriegsheld werden würde. Wie würden sie erstaunen, wenn sie erführen, daß er ein Barbier in Samarna ward, und daß ihn sein Meister totschlug, weil er seinem Weibe nachstellte.

Aslan. Und sprachen sie nicht auch von Ghanim? Wissen sie, daß er in Chaibar als ein Wechsler in schlechtem Ruf lebt?

Jusuf (lachend). Und daß er auf kein Kamel zu bringen ist, weil sein Bauch bei den Knieen anhebt? Sie wissen von gar nichts, Aslan. Sie wissen von gar nichts!

Aslan. Ja, fragten sie dich nicht? Was hast du ihnen gesagt?

Jusuf. Daß ich nach einem Mann suche, der ein paar Talente in Dinare umwechsle.

Aslan. Ich beschwöre dich, Jusuf, bleibe bei der Wahrheit.

Jusuf. Ich habe nicht von griechischen Talenten gesprochen, sondern nur von Talenten gemeinhin . . . man könnte sagen, in einem höheren Sinn.

Aslan (will ihn unterbrechen). Jusuf . . .

Jusuf. Ich fand den Mut dazu, als ich erfuhr, daß die Geschichte der Chassibsöhne, die der Wille des Vaters arm machte und auf zweimal sieben Jahre aus Damaskus verbannte, inzwischen ein beliebtes Märchen geworden ist, von empfindsamen Seelen artig aufgeputzt. Ein guter Ruf ist besser als bar Geld. Also mietete ich zwei Köche, da es im Sprichwort heißt: daß wer einen Koch hat, sich nicht die Hände schmutzig zu machen braucht.

Aslan (starr vor Verwunderung). Wo hattest du das Geld her?

Jusuf. Ich werde diese Kleinigkeit berichtigen, wenn die Talente gewechselt sind. Aber höre nur weiter. Ich ging an die Schlächterbuden, wo man mich erkannte, weil dein Vater einen offenen Tisch für alle Hungrigen hielt. Und ich machte einen Vertrag, daß man uns täglich soviel liefere, als ein Haushalt von zehn gesunden Männern bewältigen kann.

Aslan (verzweifelt). Du machst mich noch ärmer als ich bin! —

Jusuf. Ich bestellte sodann einige Körbe syrischer Aepfel, Pfirsiche aus Osman, Gurken vom Nil, ägyptische Melonen — ich glaube, deinen Geschmack getroffen zu haben.

Aslan (aufseufzend). Jusuf!

Jusuf. Und nehme diesen Seufzer als eine dankbare Zustimmung. Ich habe ferner Sultanio-Orangen, trockene Früchte, Tihama-Trauben, schalige Mandeln — diese besonders reichlich, weil sie prachtvolle Füllungen des Bratens abgeben — und das Uebrige bestellt, was zu einem Nachtisch von Geschmack gehört.

Aslan (anklagend). Ist das alles, Jusuf?

Jusuf. Noch nicht. Ich ging just am Bazar vorbei. Da schien es mir ein guter Gedanke, einem Teppichhändler zu gestatten, einige seiner Teppiche für diese Halle zu senden. Sie ist kahler,

als es jetzt der Brauch verlangt. Ferner fehlte es uns an wohlriechenden Wassern und ähnlichen notwendigen Annehmlichkeiten, — auch ist kein Rosenzuckerscherbet im Haus — nun, kurzum, ich habe diese Morgenstunde als dein umsichtiger Haushalter in Wahrheit genützt.

Aslan. Was tatest du noch, Prophet meines Unglücks?

Jusuf. Ich versicherte den Kaufleuten unser Wohlwollen und lud die Armen ein, hier zu speisen, weil genug da sei, um ganz Damaskus zu sättigen. Das Gesinde schickte ich aber mit den vollen Körben ein wenig durch die Straßen und gebot ihm, zu sagen: Wir dienen Chassibs Söhnen, die diese Nacht heimkamen.

Aslan. Aber sie kamen doch nicht. Sie werden nie kommen. Du weißt es so gut wie ich. Keiner hätte dir auch nur einen Dinar geborgt, wenn du nicht verschwiegen hättest, daß nur *ich* heimkam.

Jusuf. Eben darum verschwieg ich es.

Aslan. Und wer soll nun Vorräte und Sklaven bezahlen?

Jusuf. Der sie schuf — Allah — Preis ihm und Ehre!

Aslan. O wüßtest du, wie ich träumte heimzukommen! Ich wollte einreiten — am hellen Tage — auf einer apfelgrauen indischen Maultierstute, deren Beine wie Säulen sein sollten — und der Sattel aus Goldtuch — die Steigbügel aus indischem Stahl — die Schabracke aus Sammet von Ispahan, die Beschläge aus Gold und mit Ballasrubinen besetzt.

Jusuf. Vortrefflicher Geschmack.

Aslan. Und das Volke sollte rufen: Aslan ist da, Aslan ist da!

Jusuf. Wenn ich gestern gewußt hätte, was ich heute weiß, wäre es zu machen gewesen.

Aslan (in plötzlicher Aufwallung). Was weißt du heute?

Jusuf. Daß sie erzürnt wider den Sahib sind.

Aslan. Was tat der Sahib?

Jusuf. Was er immer tat. Er sah Peitschen für einen Zeitvertreib und Köpfen für einen niedlichen Spaß an. Die Reichen hielten das für göttliche Ordnung, solang' es sie nicht selbst traf. Jetzt aber ist der Aufruhr allgemein. Und der reiche Kornhändler Kapil al Ban schürt ihn. Aber das Volk kennt seine Härte und will sich ihm nicht beugen. So fehlt nichts als ein Führer, der allen genehm ist. Und das scheint ihnen . . .

Aslan. Dirbas!

Jusuf. Jawohl Dirbas, von dem sie glauben, daß er wie

Euer Vater Chassib sei! Darum zerrissen sie mich fast, um zu erfahren, ob er heimgekommen ist.

Aslan. O, daß ich Dirbas wäre!

Jusuf. Es gab auch viele, die nach dem schiefen Ghanim fragten. Er konnte als Knabe einen Dattelkern um eine Melone verhandeln. Darum meinen sie, daß sein Reichtum heute unermeßlich sein muß.

Aslan. Und wer hat nach mir gefragt, Jusuf?

Jusuf. Um sofort einen Schnitt in das Geschwür deiner Seele zu machen: keiner, Aslan.

Aslan. Nicht einer?

Jusuf. Sie begnügten sich damit, dich sozusagen als gewißlich auch vorhanden zu betrachten.

Aslan. Jusuf! Wie oft ist meine Sehnsucht auf dem Marktplatz von Damaskus gewesen. Sie fand sogar in den listigen Gesichtern der Krämer einen Abglanz Gottes und streichelte die runzligen Wangen der bettelnden Greise. Sie hat Freund und Bruder zu jedem gesagt und ist verschwenderisch mit ihrem Segen gewesen. Glaubst du, daß Dirbas oder Ghanim sie geliebt haben wie ich?

Jusuf. Damaskus ist dir wie eine Geliebte, also solltest du listig sein wie ein Liebhaber.

Aslan. Was könnte ich tun?

Jusuf. Das Spiel wagen, zu dem ich dich verlocke.

Aslan. Decke es auf.

Jusuf. Du möchtest Dirbas sein, den sie ersehnen?

Aslan. Ja.

Jusuf. Ghanim, der schiefe Ghanim, den sie für klug und reich halten?

Aslan. Ja.

Jusuf (mit starker Betonung). So sei Dirbas — und Ghanim — und Aslan zugleich!

Aslan. Vermöchte ich das?

Jusuf. Sei Dirbas. Tritt unter sie. Rühre sie auf, daß alle Gassen widerklingen von deinen Worten, presse die hohlsten Schädel so voll von ihnen, daß immer eines herausfällt, wo irgend nur ein Schlund aufgeht. Sei Ghanim. Führe ihre Geschäfte und speise sie mit den kleinen Listen, darnach sie gieren. Ich will deinen Witz in geprägtes Gold ummünzen. Du hast Seelen für zehntausend Ghanims und Dirbase, und wenn du sie

ihnen eingeblasen hast, bleibt dir noch genug, um ein Jahrtausend mit Kalifen zu versehen.

Aslan. Zeige mir den Weg, Jusuf, und ich will ihn gehen!

Jusuf. Ich wußte es, Aslan. Und da ich es wußte, habe ich bereits so gehandelt, als wenn ich deine Zustimmung schon besäße. Ich erzählte auf dem Markt — mehr in Andeutungen als in klaren Bildern — ein Fluch schwebe über Chassibs Söhnen.

Aslan. Ein Fluch?

Jusuf. Von einem neidischen Ifriten. Wer den andern von Euch sieht, muß sterben. Um Euch vor diesem Fluch zu schützen, habt Ihr den Tag in drei Teile zerlegt und jedem einen Teil zugewiesen.

Aslan. Vortrefflich.

Jusuf. Keiner wird Euch jemals nebeneinander sehen. Und das ist bedauerlich. Weil niemand vergleichen kann, wie ähnlich Ihr Euch seid.

Aslan (der sich auf eine Truhe gesetzt hat, wirft sich nach hinten über und trommelt mit den Fäusten auf dem Deckel). Aehnlicher sind nie drei Menschen einander gewesen.

Jusuf. Aeußerlich. Im Innern seid Ihr ja grundverschieden. Aber das weiß man in Damaskus. Dirbas ist weise und heldenhaft, Ghanim verschlagen und geizig.

Aslan. Und Aslan?

Jusuf. Zu jung, um weise — zu offen, um verschlagen — zu leichtsinnig, um geizig — zu lustig, um heldenhaft zu sein.

Aslan. Und seine Vorzüge?

Jusuf. Heißen Dirbas und Ghanim.

Aslan (aufspringend). Es wäre ein Meisterstück, aber . . .

Jusuf. Es ist gefährlich, ich weiß es.

Aslan. Sie werden Dirbas und Ghanim besser im Gedächtnis haben.

Jusuf. Vierzehn Jahre sind eine lange Zeit. Sie haben keine sicheren Nachrichten von beiden gehabt und wissen nichts von Dirbas unrühmlichem Tod — und nichts von Ghanim. Ich erfuhr es von alten Freunden.

Aslan. Und wenn sie das Spiel dennoch entdecken?

Jusuf. So wird es kurz sein — und ein Narrenstreich.

Aslans. Glauben sie aber erst einmal, daß du Dirbas bist — so schickt der Glaube ihren Verstand zu Bett.

Aslan. Ich weiß, daß es Tollheit ist, aber — ich wag' es.

Jusuf. Ich habe in dieser Truhe, auf der ich in dieser Nacht nicht allzu weich gebettet war, zwei Mäntel entdeckt, einen braunen und einen gelben. Und zwei Mützen. Das sah ich als einen Wink Allahs an, Dirbas in gelb und Ghanim in braun zu kleiden. (Er klappt den Deckel der Truhe auf und nimmt das gelbe Gewand heraus.) Das ist Dirbas. Erlaube, daß ich Aslan in ihn verwandle. (Er kleidet Aslan an und setzt ihm eine hohe Mütze von der Art der phrygischen Mützen auf.) Ist diese Mütze nicht eine in Sammet geschnittene Fanfare. Sie wird leuchten wie eine Brandfackel.

Aslan. Her damit! (Er bekleidet sich mit Mantel und Mütze.)

Jusuf. Nun verwische die sanfte Güte deiner Augen — sei groß — sei bedeutend — mache weite Bewegungen wie ein Sämann, der Samen ausstreut. Und nimm den Ton sehr voll. Der Ton ist wichtiger als der Gedanke. So wirst du stehen und sprechen: Volk von Damaskus, höre mich an!

Aslan (immer mehr hingerissen). Volk von Damaskus, höre mich an!

Jusuf. Nie hätte das Dirbas mit solchem Ausdruck gesprochen.

Aslan (in wachsender Begeisterung). Und sie werden hören auf meine Stimme — als käme sie aus den Wolken. Sie wird über ihren Rücken streichen wie eine kühle Hand und sie auffiebern lassen. Sie wird sie in eine Tollheit hineinjagen, die sie alle Feigheit vergessen lehrt, sie wird wie eine Fahne über ihren Häuptern flattern. Was für ein Zauber ist in diesem Gewand, Jusuf? Es ist, als brenne mein Blut unter ihm hell auf, als versteinten sich meine Muskeln unter seinen Falten. Sage ihnen, Chassibs wahrster Sohn ist da, und Eure Hoffnung trog Euch nicht.

(Es klopft an der Tür.)

Aslan (verliert die heldenhafte Pose und duckt sich erschreckt zusammen).

Jusuf (jedes Wort gewichtig machend). Hörst du das, Aslan? Ich weiß nicht, wer da draußen steht. Aber ich weiß, daß es ein Zauberer ist, der leibhaftige Menschen zu Schatten und Schatten zu leibhaftigen Menschen macht.

Aslan. Herein mit ihm!

Jusuf (schiebt ein kleines Schiebfenster am Tor auf und sieht hinaus. Als er sich umwendet, lächelt er). Die Dienerschaft. (Herablassend, von draußen.) Geduld! Setzt die Körbe nieder und wartet, bis ich Euch öffne. (Er schließt das Schiebfenster.) Sie mögen ruhig eine Weile vor der Tür stehen und Lärm machen. Das ist wie ein Trommelwirbel, mit dem die Gaukler ihre Künste beginnen. (Er nimmt das braune Gewand in die Hand.) Nun zu Ghanim?

Aslan (schlüpft aus dem gelben in das braune Kleid).

Jusuf (legt ihm einen durch eine Binde gehaltenen Kopfschal über, der nur wenig vom Gesicht sehen läßt). Die linke Schulter hoch! Ghanim ist noch schiefer geworden, weil er so viel Geldsäcke mit der Rechten getragen hat. Stütze dich auf diesen Stock. Und zischle die Worte, als wenn du die Hülsen ausgesogener Weintrauben ausspucken wolltest.

Aslan (als Ghanim). Wiege die Dinare, Jusuf. Die Welt ist schlecht und es gibt Spitzbuben, die von jedem Geldstück etwas mit dem Messer abschaben. Pfui über die kleinen Diebe, die Stümper, die es zu nichts als dem Galgen bringen!

Jusuf. Sehr gut. Ich bin wohl zufrieden.

Aslan (legt das Gewand ab). Aber ich nicht. Ghanim wird Dirbas verraten! —

Jusuf. So wollen wir Ghanim vorerst nicht zeigen, bis sie an Dirbas glauben. Seine Gesundheit war immer schlecht. Lassen wir ihn ein paar Tage krank von der Reise sein.

Aslan. Und dann?

Jusuf. Wer weiß es? Das Glück, mein Aslan, ist wie eine dralle Magd. Komm' ihr nicht mit Demut oder zu viel Witz und verzichte auf alle Umstände.

Aslan. Bliebe mir ein anderer Weg als dieser — wahrlich ich ginge ihn, denn der Sieg, der erschlichen ist, zählt nicht.

Jusuf. Aber bleibt dir einer?

Aslan. Nein! — Her mit den Mänteln. Und Abschied genommen von der Ehrlichkeit.

Jusuf. Nur Urlaub. Zuweilen kann auch die Lüge eine Tugend sein.

Aslan (auf die Tür deutend). Laß deine Zuschauer herein. Die Leinwand ist voll Licht. Das Schattenspiel beginnt. (Ab.)

(Jusuf öffnet das Tor und läßt die schwer bepackten Sklaven und die Köche herein. Sie treten in einer Reihe vor ihm an, stellen ihre Lasten nieder, während sie Jusuf mustert.)

Jusuf. Der Koch Ibrahim trete vor. (Zu Ibrahim.) Du wardst mir empfohlen als ein Meister der pikanten Saucen. Aber ich hoffe nicht, daß du über dem Beiwerk die Hauptsache vergißt: den Braten locker und saftig zu halten. Die äußere Schale mag knusprig sein, etwa wie ein Nußkern, nicht härter. Wir haben am Hofe von Konstantinopolis Hühner gegessen, die nur mit Mandeln gefüttert und nur mit Granatapfelsaft getränkt worden waren. Vor allem lieben wir Pasteten von Pfauenzungen, auf die wir in dieser Einöde Damaskus leider verzichten müssen. Entschädige uns, so gut du es vermagst. (Zu den Schwarzen.) Du, Hasan, wirst gewärtg sein, wenn ich in die Hände klatsche und vor der Pforte wachen, sobald ich ausgegangen bin. Der andere in die Küche. Laßt ihn pfeifen, wenn er am Herd aufpaßt, damit er nicht naschen kann und sorgt, daß er reine Finger hat. Euch allen aber sage ich, daß kein anderer dieses Gemach betritt, wenn ihm sein Leben lieb ist. Denn wer zwei der Söhne Chassibs auf einmal sieht, stirbt auf der Stelle mit ihnen zusammen, so will es der Fluch des Ifriten. Und nun an die Arbeit! Ein Mahl für vier, fünf, sechs Personen von Appetit und Geschmack. Beweist, was Ihr könnt.

Die Köche und Sklaven (rüsten sich zum Abgang).

Jusuf. Halt! Sind das die syrischen Aepfel? Ich dachte, daß sie größer wären. Laßt Euch nichts in die Hände stopfen, was nicht vom Besten ist. (Er nimmt einen Apfel und beißt hinein).

Köche und Sklaven (ab).

Jusuf. Nie ward ein Apfel ehrlicher verdient, als dieser.

(Es wird Einlaß begehrt.)

Jusuf (öffnet das Schiebefenster). Wer ist da?

Kapil al Ban. Der Kornhändler Kapil al Ban und seine Freunde.

Jusuf. Der Gruß mit Euch. Und seid willkommen! (Er schließt das Fenster.) Die Mäuse wittern den Speck! — (Er stutzt.) Aber was ist das? Furcht, Jusuf? Zu spät, alter Bursche, zu spät! (Er öffnet.

Kapil al Ban (und seine Freunde Nuphat und Bukhayt treten ein. Kapil und seine Begleiter murmeln). Preis Allah!

Jusuf. Heut und immerdar.

Kapil al Ban. Und Preis dieser Nacht, die Dirbas in Chassibs Haus heimführte. Ich und diese Männer, hinter denen Damaskus steht, sind da, um mit ihm zu sprechen.

Jusuf. Da Ihr wißt, daß die Söhne Chassibs heimkamen, so werdet Ihr auch von dem Verhängnis wissen, das über ihnen liegt.

Kapil al Ban. Wir wissen es.

Jusuf. Und wie sie sich dagegen verteidigen. Nun wohlan, jetzt ist die Zeit Ghanims.

Kapil al Ban. Wie lange währt sie noch?

Jusuf. Bis mittag.

Kapil al Ban. Und dann?

Jusuf. Kommt Aslan an die Reihe.

Kapil al Ban. Unsere Sache verträgt das Warten nicht. (Zu seinen Begleitern.) Mit diesem Narren von Aslan wird nicht zu reden sein. Halten wir uns an Ghanim. (Zu Jusuf.) Will uns Ghanim seine Zeit bis mittag verkaufen?

Jusuf. Vielleicht. Aber dieser erste Morgen ist auch ihm kostbar. Er dachte die Freunde seiner Jugend aufzusuchen. Er könnte sie verlieren, wenn er es nicht täte.

Kapil al Ban. Hundert Dinare werden ihm neue Freunde machen. (Er zieht einen Beutel hervor.)

Jusuf. Obwohl er selbst mehr Geld hat als irgend einer in Damaskus — will ich ihn fragen.

Kapil al Ban. Und damit du beredt bist, (gibt ihm Geld) mehre das die Behendigkeit deiner Zunge. Es gibt manchen, der davon lebt, daß er Kapil al Bans Freund ist.

Jusuf. Ich will Eure Sache führen, als ob sie meine sei. (Nach rechts ab.)

Kapil al Ban. Diesen Dirbas sendet uns Allah zur rechten Stunde. Wer aus dem Volk glaubt mir, wer dir und wer dir oder unsern Freunden, daß wir nichts für uns wollen?

Bukhayt. Aber dem Sohne Chassibs glauben sie es. Sie erzählen sich tausend Märchen von Chassibs Rechtgläubigkeit, seit er sein Gut den Armen gab.

Kapil al Ban. Der Sahib ist klug wie wir. *) [Dies Haus, das neben seinem Palast wie ein Zwerg neben einem

---

*) Die eingeklammerten Stellen sind bei der Berliner Uraufführung gestrichen worden.

Riesen steht, ist schon einmal seine Sorge gewesen.] Ich setze meinen Kopf gegen eine Muskatnuß, daß er noch diesen Morgen versucht, Dirbas oder Ghanim gefügig zu machen. Darum heißt es geschickter und eiliger sein. Gelingt unser Plan, so sind wir die Herren von Damaskus, bis der Kalif kommt — und er kann nicht vor siebzig Tagen kommen.

Bukhayt. Und wenn er mißlingt?

Kapil al Ban. So mag Dirbas erproben, ob er ohne Kopf auskommt.

Jusuf (kommt zurück).

Kapil al Ban. Nun Jusuf?

Jusuf. Ghanim befahl mir, Eure Dinare einem Armen zu geben. (Vielsagend.) Was geschehen wird.

Kapil al Ban. Und Dirbas?

Aslan (als Dirbas tritt ein).

Jusuf. Steht vor Euch.

Aslan. Allah Ehr' und Preis!

Kapil al Ban. Dir seine Segnung. Willkommen Sohn Chassibs in der Stadt deiner Väter. Dies ist Nuphat und dies Bukhayt. Du wirst ihre Namen gehört haben, wo man immer von Damaskus sprach.

Aslan. Dies Haus ist das Eure.

Kapil al Ban. Ich hätte dich unter Tausenden erkannt, Dirbas. So hatte ich dich im Gedächtnis. — Aber sieh — wo ist die Narbe, die dir das Messer meines Knechtes auf der linken Wange schlug? —

Jusuf (verdutzt). Die Narbe — ja — ja — die Narbe! Ein Wundarzt in Konstantinopolis versteht die Kunst, dir jede Narbe so wegzuheilen, daß du sie nicht mehr siehst. Er ist mehr ein Zauberer als ein Arzt und hat viel Zulauf.

Kapil al Ban. Wen es dich verwundert, daß wir dir die Ruhe der ersten Nacht nach der Heimkehr nicht gönnen, so bedenke, wir sind Kranke und warten auf den Arzt.

Aslan. Und Eure Krankheit?

Kapil al Ban. Heißt der Sahib.

Bukhayt. Wahrlich, er ist wie ein Fieber, das unser Mark auffrißt.

Aslan. Habt Ihr Botschaft an den Kalifen gesandt?

Kapil al Ban. Oft genug. Aber die Boten sahen Bagdad nicht einmal von ferne, denn das Messer des Sahibs

sitzt auf einem langen Arm. Uns bleibt nichts anderes als diesden Sahib in unsere Gewalt zu bringen und den Kalifen zu rufen, daß er Gericht halte über ihn und uns.

Nuphat. Und dazu bedürfen wir eines Führers wie du es uns zu sein vermagst, Dirbas.

Aslan. Was wißt Ihr von mir?

Bukhayt. Daß du Chassibs Sohn bist.

Aslan. Chassib hat drei Söhne.

Kapil al Ban. Aber nur einen, der seine Seele erbte. Stehst du nicht vor unseren Augen, als sei Chassib selbst in der Kraft seiner Mannheit zurückgekehrt?

Bukhayt. Wenn sein Blut wirklich in deinen Adern fließt, so komme mit uns in den Bazar und zähle die Stimmen der Verzweiflung und die Schreie der Not und die Male der erlittenen Qual.

Kapil al Ban. Die Truppen des Sahib liegen im Kampf wider die Griechen. Er hat kaum eine Handvoll in seinem Palast. Und auch von diesen gehören uns zwei Hauptleute mit ihren Leuten. Niemals wird der Sieg leichter sein und niemals gewisser.

Aslan. Bedarf es dann eines, der seiner Heimat fremd geworden ist wie ich?

Kapil al Ban. Eines, der keine Feinde hat, bedarf es. Wir sind gerechte Leute, und weil wir es sind, haben wir nicht alle zu Freunden.

Nuphat. Dich aber lieben sie, wie sie Chassib liebten.

Aslan. Niemand soll vergebens auf mich hoffen, der meines Vaters Namen ehrt.

Kapil al Ban. So komm in den Bazar. Unsere Freunde warten!

Aslan (ergriffen). Chassib, mein Vater . . .

Kapil al Ban. Ehre seinem Gedächtnis.

Aslan. Er wußte, warum er uns Knaben aus Damaskus verbannte, bis wir Männer geworden waren. Warum er uns um Damaskus werben ließ wie um eine Geliebte.

Nuphat (leise zu Bukhayt). Er wird uns die Männer zuführen und die Weiber.

Kapil al Ban (zu Aslan). Und nun ist die Stunde gekommen, die Geliebte zu entschleiern. Zögerst du noch, Dirbas?

Aslan. Nein. Führt mich in den Bazar. Ich bin Euer mit jedem Tropfen Bluts — jedem Gedanken — jedem Gefühl.

(Mit ernster Betonung.) Und wißt auch, du Kapil al Ban, Bukhayt und Nuphat, daß ich den Einsatz kenne, um den dies Spiel geht.

Kapil al Ban (um diesen letzten Gedanken zu verwischen). In den Bazar!

Nuphat. In den Bazar!

Bukhayt (hat die Tür aufgerissen. Man sieht einen Ausschnitt aus dem Markt von Damaskus. Er ruft hinaus). Freunde seht, dies ist Dirbas, des Chassib Sohn!

(Neugier und Jubel klingt herauf.)

Ein alter Mann (drängt sich aus der Menge). Gesegnet, Sohn Chassibs, gesegnet.

[Jusuf (tritt auf Aslan zu, flüsternd). Dachtest du dir den Tag der Heimkehr schöner als diesen?]

Kapil al Ban (zu den Marktleuten). Seht her! Unsere Not rief Chassib aus seinem Grab. — Kommt in den Bazar!

Stimmen aus dem Volk. In den Bazar! In den Bazar!

Aslan (schreitet, gefolgt von Kapil al Ban, Bukhayt durch die Menge).

Nuphat (bleibt an der Tür stehen, sie hinter sich schließend). Auf ein Wort, Jusuf. Es ist gewiß, daß der Sahib noch diesen Morgen nach Dirbas oder Ghanim schickt und ihnen Beweise seiner Gunst gibt. Dirbas wird er nicht gewinnen, aber vielleicht Ghanim.

Jusuf. Warum Ghanim?

Nuphat. Man sagt, daß er geizig ist. Nun, so wird es dein Amt sein, ihm begreiflich zu machen, daß sein Vorteil bei uns sei. Hier hast du Handgeld. Und es soll sich verhundertfachen, wenn wir dich treu finden.

Jusuf. Ich will treu sein wie ihr. Und so wenig an meinen Vorteil denken, wie ihr an den euren.

Nuphat (ab).

Jusuf. Gestern würde ich noch ein schmutziges Kupferstück dadurch geehrt haben, daß ich es in meinem ledernen Beutel auf der Brust getragen hätte. Heute mache ich mit goldenen Dinaren eine liebliche Musik. Aber trotzdem wäre es eine vollgefressene Lüge, wenn ich sagen wollte, daß ich heute glücklicher sei. Wenn ich gar erst einmal gut und ausreichend gegessen habe, werde ich, deß bin ich gewiß, noch weniger zuversichtlich sein. Denn der Mut kommt aus einem leeren Magen. Ob ich das Haus zuschließe und selbst hinüber in den Bazar gehe? Die Ungeduld zersprengt mich. (Kopfschüttelnd.) Einen Schritt vom

Wege und unser Spiel ist aufgedeckt. [Allah tat nicht gut daran, die Menschen so zart zu schaffen, daß es nur so wenig Mühe macht, sie zum Verzicht auf diese angenehme Teilhaberschaft an Luft und Licht zu zwingen.]

(Es klopft.)

Jusuf (schreckt zusammen). Jeder Schlag pocht gegen mein Herz. Verfluchtes Seiltänzergefühl, daß einem ein Kind oder ein Windhauch aus dem Gleichgewicht bringen kann. (Geht an das Schiebefenster und sieht durch. Wohlig beruhigt.) O, die Teppiche! (Er öffnet und klatscht in die Hände.)

Hasan (erscheint von links).

(Draußen stehen zwei Boten des Teppichhändlers.)

Jusuf (zu Hasan). Nimm diesen redlichen Leuten die Teppiche ab Wir werden die neunzig Dinare bezahlen, wenn wir kleines Geld haben. (Wirft den Boten einen Dinar zu.) Dies für Euch. Und sagt Eurem Meister, daß ich noch mehr bei ihm bestellen werde.

Die Boten (verneigen sich tief, erfreut über das Goldstück und gehen ab).

Jusuf (zu Hassan). Breite aus, mein Sohn. Den großen in die Mitte. Und laß ihn gerade liegen wie der Weg des Gerechten ist. Flink, mein Bürschchen, flink, wie eine ertappte Buhlerin beim Ausreden.

(Die Tür steht noch offen.)

Ewaz (auf eine Krücke gestützt, drängt sich in diesem Augenblick herein und sagt mit kläglicher Stimme). Sei barmherzig — und Allah segnet dich.

Jusuf (sieht ihn an und schreckt zusammen). O weh! (Zu Hasan.) Es ist gut, Hasan. In die Küche.

Hasan (ab).

Ewaz. Ausgesogen von der Seuche der Armut, zum Krüppel geschlagen im Heere des Kalifen — dem Allah Sieg verleihe — und mit keinem andern Gut bedrückt als der Ehrlichkeit des Rechtgläubigen.

Jusuf. Ewaz.

Ewaz (zuerst erschrocken aufblickend, dann plötzlich alle Merkmale seiner Krankheit verlierend, verschmitzt lächelnd und sich scheu umsehend). Jusuf!

Jusuf. Nie sah ich einen Menschen rascher gesund werden.

Ewaz. Von allen Näsen, die Allah den Menschen gedreht hat, mußte natürlich deine zuerst wittern, daß es hier etwas zu holen gibt. Laß uns gemeinsame Sache machen. Du spielst den Blinden, wie damals in Palmyra. Und ich mache den Führer. Halb Part!

Jusuf. Ist nicht mehr vonnöten. Ich bin unter die ehrlichen Leute gegangen.

Ewaz. Ich finde dich aufgeräumt, Bruder. Aber sage, was du hier vorstellst?

Jusuf. Ich bin der Haushalter der Söhne Chassibs.

Ewaz. Beim schwarzen Hund, wenn man dich hört, glaubt man's.

Jusuf. Ich habe in meinem Leben selten so wenig gelogen als in diesem Augenblick.

Ewaz. Und wo ist das Bürschlein, daß du verzogst und in den Gasthäusern faulenzen ließest, während du betteltest oder dunkle Geschäfte betriebst?

Jusuf. Dies Bürschlein war der jüngste Sohn Chassibs.

Ewaz. O, jetzt versteh' ich dich! Du rechnetest auf das Geld seiner reichen Brüder.

Jusuf. Erraten!

Ewaz. Ich habe es immer gesagt, du bist der vollkommenste Spitzbube unter der Sonne und unter dem Mond.

Jusuf. Unser Vorteil geht hier zusammen, mein Sohn. Dachtest du in Damaskus zu bleiben?

Ewaz. Man wird alt, Jusuf. Die Seele ist edel, aber der Reis ist knapp. Hier, wo tausend Meilen zwischen mir und meinem zänkischem Weibe liegen, dachte ich mir einen Kreis von mildtätigen Menschenfreunden anzulegen. Ich werde sie so an meinen Anblick gewöhnen, daß sie sich das Leben nicht ohne mich denken können und mich ihren Söhnen mitvererben — etwa wie die Motten in ihren Staatsgewändern. (Kläglich.) |Wenn Ewaz dann wirklich krank ist, müssen sie ihm Geld und Kost an sein Bett schicken, falls sie Wert auf einen ruhigen Schlaf legen.|

Jusuf. Für's erste hast du ausgesorgt. Dein Essen wird in dieser Küche gekocht. Auf einen Dinar kommt es mir nicht an. Aber gegen mich mußt du ehrlich sein.

Ewaz. Abgemacht.

Jusuf. Dieses Goldstück als Anzahlung.

Ewaz (spuckt dreimal darauf). Wenn es noch einen Gemahl hätte, würde es Kinder in die Welt setzen.

Jusuf. So will ich ihm morgen zur Hochzeit verhelfen.

Ewaz. Morgen wird es tot sein.

Jusuf. So verdiene dir das zweite noch heute, indem du so flink, als deine Beine dich tragen . . .

Ewaz (emporschnellend). O, ich bin gut zu Fuß.

Jusuf. . . . so flink, als deine Beine dich tragen, hinüber in den Bazar rennst und dich in die Leute mischst, die dort um Dirbas, meinen Herrn, stehn, horch rechts und links, was sie sagen und sei schnell wie ein Gedanke wieder hier.

[Ewaz. Ich habe immer gesagt, wer in Ruhe stehlen will, muß das Gesicht eines ehrlichen Mannes haben. Darum verdienen die ehrlichen Leute mehr Mißtrauen, als die ehrlichen Diebe.]

Jusuf. Du bist noch nicht zurück?

Ewaz. Ich lief niemals, wenn ich noch einen Dinar im Beutel hatte — wenn ich es heute tue, so geschieht es aus Wohlwollen für dich! (Er macht sich davon.)

Jusuf (ihm nachblickend). O, daß er gute Botschaft brächte. Wahrlich, er läuft wie eine Katze, hinter der die Hunde sind. Aber nicht schnell genug für die Unrast meiner Seele.

Zubeydah (eine ältere Schöne. Will in das Haus eintreten).

Jusuf. Ein Weib! Nun heißt es zehnfach auf der Hut sein. [Wenn der Satan Menschengestalt annimmt, schlüpft er in einen Weiberrock.] (Er tritt mit tiefen Verbeugungen auf die Eintretende zu.) Sei gegrüßt, Blütenblatt einer roten Anemone, das der Wind auf mein Herz warf. Du kommst in dies Haus wie die Sonne aus dem Gewölk und wie der Wohlstand zu armen Leuten.

Zubeydah (tritt näher). Ein wohlerzogener und höflicher Mann. — Willst du mir einen Dienst tun?

Jusuf. Ich verzehre mich nach solcher Wollust.

Zubeydah. Ich habe von dem Fluch gehört, der über den Söhnen Chassibs liegt.

Jusuf. Hast du einen Zauber, ihn zu lösen?

Zubeydah (mit verschämtem Lächeln). Ihn zu mildern vielleicht. Rufe mir Ghanim.

Jusuf. Und wenn ich vermöchte, so lieblich zu flöten wie du, fleischgewordene Musik, vor morgen ist es unmöglich.

Zubeydah. Sage ihm, Zubeidah sei gekommen, um mit ihm von heiteren Stunden zu sprechen und den Pfirsichen im Garten Ali ben Saids.

Jusuf. O, nun erst weiß ich, du Lächeln im Gesichte Allahs, daß ich dich vor einigen Jahren, die so eilig liefen, daß ich sie nicht zu zählen vermochte, im Hause Ali ben Saids sah.

Zubeydah. Ali ben Said war mein Gatte und starb.

Jusuf. Nie wird der Abschied von der Welt einem Sterblichen schwerer geworden sein.

Zubeydah. Ghanim und ich waren damals jung. Und wir sahen uns nur eine Stunde — eine köstliche Stunde.

Jusuf. Sei gewiß, er vergaß sie nicht.

Zubeydah. Ich bin voll Begier, es von ihm selbst zu hören.

Jusuf. Das ist unmöglich.

Zubeydah (gibt ihm Geld). Nimm dies — und sei mein Freund.

Jusuf. Obwohl deine Bitten schwer auf mein Herz fallen, vermag ich es nicht. Ghanim ist krank — recht bedenklich krank sogar.

Zubeydah. Du erschreckst mich.

Jusuf. Er hat ein hitziges Fieber, das dich selbst in Gefahr brächte.

Zubeydah. Ich scheue die Gefahr nicht.

Jusuf. Aber ich will dir geloben, daß sein erster Weg zu dir ist, denn ich würde an jedem Bissen ersticken, den ich mir in den Mund schöbe, müßte ich mir dabei sagen, daß ich so vieler Anmut nicht gefällig war.

Zubeydah. Wenn sich der Herr nach dem Diener mißt, wird Ghanim der höflichste Liebhaber des Morgenlandes sein. (Lüstern.) Sage ihm, daß die Pfirsiche im Garten Alis wieder reif sind.

Jusuf. Fürs erste scheint mir diese Kost zu stark.

Zubeydah (mit verständnisvollem Lachen). Graukopf! — Ich will jeden Tag nach ihm fragen und jede gute Botschaft soll dir bezahlt sein. (Sie nickt Jusuf zu.)

(Jusuf begleitet sie bis zur Tür und verneigt sich mehrmals. Als Zubeydah gegangen ist, wischt er sich den Schweiß ab und zählt das Geld in der Hand.)

Jusuf. So viel Höflichkeit für vier Dinare. — Und — einer — ist falsch davon. (Er wirft den Dinar verächtlich weg. Dann leuchtet es in seinem Gesicht auf. Er bückt sich und steckt ihn wieder ein.) O, dieser Schurke von Ghanim! Es war immer seine Art, die anderen bezahlen zu lassen, wenn er sein schmatzendes Maul nach der Mahlzeit abwischte. Aslan als Liebhaber? Dieser Gedanke ist wider die Natur. Ich will eher einen Pelikan mit einer gemeinen Eierhenne verheiraten, als hier der Nachgiebigkeit das Wort reden. Aber immerhin heißt es Vorsicht, Jusuf. Gar mancher hat schon im Sturm in einer Ruine übernachten müssen und war sogar noch dankbar dafür.

Ewaz (kommt zurück).

Jusuf (springt auf ihn zu). Nun? Was geschah im Bazar?

Ewaz. Bist du mit meinen Beinen zufrieden?

Jusuf. Ich will es mit deinem Kopfe sein.

Ewaz. Dirbas hielt eine sehr schöne Ansprache, die ihm viel Freunde machte. Gute Gedanken mit Anstand vorgetragen. Er rüstete sich zum Aufbruch als ich ging.

Jusuf. Und die Hörer?

Ewaz. Rühmten bald seinen Vater, bald ihn.

Jusuf. Gepriesen Allah!

Ewaz. Unruhen stehen vor der Tür. Gute Zeiten für uns, Meister. Wenn man die richtige Seite dabei erwischt.

Jusuf. Was hörtest du von den andern Söhnen Chassibs?

Ewaz. Nicht viel. Gelegentlich ein Wort von Ghanims vielem Geld. Richtig, einer spottete über Aslan. Aber ich nahm mir nicht lange Zeit, zuzuhören. Ich dachte an den einsamen Dinar in meinem Beutel.

Jusuf (schiebt ihn in die Küche). Hier hast du einen zweiten und einen dritten. Freue dich mit mir, alter Junge. Der Sturm ist vorüber, die Sonne scheint, wir haben guten Wind in den Segeln.

Ewaz. Kein Wunder, wie du dich auf das Windmachen verstehst.

(Von draußen erschallt ein anschwellendes Gewirr von Stimmen. Man hört den Namen: „Dirbas".

Jusuf (springt nach der Tür und reißt sie auf).

(Der Markt ist in Bewegung.)

Aslan (kommt soeben die Stufen zum Eingang empor und steht auf der Schwelle. Er wendet sich um und spricht zur Menge). Trug der Prophet ein anderes Gewand als wir?

Stimmen. Nein! Nein!

Aslan. War er Hüter der Gerechtigkeit und der Sitte?

Stimmen. Ja, er war es. Ja. Ehre seinem Namen!

Aslan. Nun, wer im Namen des Propheten befiehlt, sei wie er. Dann gehorchen wir ihm demütig. Aber sich gegen jene aufzulehnen, die das Andenken des Propheten als unwürdige Diener schmähen, ist eine Tat des Glaubens. So sprach Dirbas zu Euch, des Chassibs Sohn. Und hören soll es jeder in Damaskus — jeder!

Stimmen. Allahs Segen auf Dirbas! Führe uns, Dirbas!

Aslan (tritt in die Halle).

Jusuf (schließt das Tor hinter ihm). Nun, wie gelang es, Aslan?

Aslan (wirft die Mütze ab, er glüht noch vor Begeisterung). Gut, Jusuf, gut. Als ich in den Bazar kam, ward er aufgerührt wie ein Sack Flöhe, in den man die Hand steckt. Und jeder preßte sich an mich, als müsse er von meinem Blut trinken, wenn er leben wolle.

Jusuf. Du sprachst zu ihnen?

Aslan. Ja, ich sprach zu ihnen. Meine Worte fraßen sich in ihre Köpfe, wie Tropfen siedenden Oels in ein Stück Eis. Und als ich ein paar Sätze über sie hinweg geschleudert hatte, kam es über sie wie ein Fieber, das von einem zum anderen sprang. Diese Macht über Menschen ist etwas Gewaltiges, Jusuf.

Jusuf. Hätten sie je geglaubt, wenn Aslan so zu ihnen gesprochen hätte?

Aslan. Ich frage nicht danach. Ich bin betrunken wie von einem Wein, der ins Blut schlägt, oder wie Dichter sein müssen, deren Worte ihren Gedanken nicht mehr nachzujagen vermögen. Habe ich jemals gelebt, bevor dies geschah? Was taten wir in den langen Jahren unserer Wanderschaft, Jusuf?

Jusuf. Mancherlei, mancherlei. Zuweilen saßen wir auf den Märkten und erzählten Märchen, während es Kupfer- und Silberstücke in unsern Schoß regnete, oder wir taten uns als Schreiber auf.

Aslan. Genug — genug! Erbarmungswürdiges Los. Alles das war gestern oder war nie. Du träumtest davon, Jusuf. Und ich auch. Jetzt aber bin ich wach. Jetzt will ich die Erdkugel mit den Händen fassen, während meine Füße auf Sternen stehen und ich will sie hoch emporwerfen, daß das blaue Gewölbe des Himmels daran zertrümmert.

Jusuf. Tue es, Aslan. Aber sieh dich vor, daß sie nicht auf uns zurückfällt! Und unsere Zehen aus unseren Ohren wachsen läßt. Denn obwohl ich nicht mit dem Geschmack der Zeit gehe, halte ich das weder für vorteilhaft für unser Wohlbefinden, noch für unser Aussehen.

Aslan (sieht die Teppiche). Aber was ist das? Woher hast du die Teppiche?

Jusuf. Ich entnahm sie dem Laden eines Teppichhändlers. Sie kosten die Kleinigkeit von 90 Dinaren. Mache dir keine Sorge darüber. Doch scheint mir, du solltest nicht ohne Geld ausgehen. (Er zieht Geld hervor.)

Aslan. Geld — richtiges Geld.

Jusuf. Die Talente sind gewechselt.

Aslan. Gib mir dies.

Jusuf. Es ist dein, wie alles dein ist.

Aslan. Aber weißt du, was ich damit tun werde?

Jusuf. Ich frage nicht. Nur lasse es nichts Vernünftiges sein.

Aslan. Verlaß dich darauf. Denn ich bin nicht närrisch genug, um nicht einmal vernünftig, und nicht vernünftig genug, um nicht einmal närrisch zu sein. Herunter mit dem Dirbas, jetzt bin ich wieder Aslan.

Jusuf. Einiges ist vorgefallen. Es war ein Weib da, das zu Ghanim wollte.

Aslan. Wie sah sie aus?

Jusuf. Wie eine Frau, deren Gemahl ihren Freunden seine besten Leckerbissen vorsetzt, damit sie ihn oft besuchen. Und wenn sie eine Aehnlichkeit mit einer Granatblüte besitzt, so ist es mit einer, auf der jemand gesessen hat.

Aslan. Du machst sie verlockend.

Jusuf. Sie ist es. Ihr Name ist Zubeydah.

Aslan (überrascht). Die Frau Alis?

Jusuf. Seine Witwe.

Aslan. Ghanim rühmte sich mit ihr. Er wollte Pfirsiche stehlen, da ertappte sie ihn, und er sprach ihr von Liebe.

Jusuf. O Zubeydah!

Aslan. Halte sie mir vom Halse, Jusuf!

Jusuf. Ich will das Meine tun. Aber wenn der Weg über sie hinwegführt, dann muß er gegangen werden. — Und noch eines: in der Küche sitzt ein alter Freund: Ewaz!

Aslan. Vor wenig Tagen war er noch unser Genosse auf der Wanderschaft. Halte ihn gut, vielleicht wird er es schon morgen wieder sein. Jusuf, wir haben uns noch gestern von einem halben Dirrhem genährt. Und heute haben wir Dienstboten und Sklaven und werfen Geld unter die Leute, als wäre es zu haben wie Kiesel, die man aus dem Bache holt.

Jusuf. Und das Seltsame ist, daß wir beides vollkommen natürlich finden, nicht wahr? So natürlich wie wir es gefunden hätten, wenn wir in Wahrheit an der Tafel des Kaisers zu Konstantinopolis zu Gast gewesen wären.

Aslan. Waren wir es nicht?

Jusuf. Ich weiß nicht. Aber ich weiß, daß der Kaiser sehr oft in schlechterer Gesellschaft gespeist haben wird.

Aslan. Wenn ich jetzt als Aslan durch die Straßen gehe, wird keiner der spöttischen Blicke, die nach meinem Herzen stechen, sein Ziel treffen. Ins Gesicht will ich ihnen lachen und des Tags gedenken, an dem sie wissen werden, wer Dirbas ist — und wer Aslan.

Jusuf. Du solltest jetzt nicht hinausgehen. Es könnten doch einige Verdacht schöpfen, die dich noch eben als Dirbas sahen.

Aslan. Bist du toll, Jusuf? Wie kann ein Dirbas lachen und jung sein! Oder vermöchte einer gar beides zu sein? Ein Mann und ein Knabe? Das ginge ja gegen die Weisheit derer da draußen, für die ein Mensch so klar ist, daß sie durch ihn hindurchgucken. Gib acht! — Kennt Ihr mich noch? — Kennt Ihr mich noch? (Er reißt die Tür auf, trotzdem ihn Jusuf mit ängstlichen Gebärden zu hindern sucht.)

(Man hört lachende Stimmen von draußen: „Das ist Aslan, der lustige Aslan!“ Wohlwollendes Gelächter. Die Tür auf einen Augenblick wieder zuschlagen.)

Aslan. Nun — Jusuf — haben sie mich noch im Gedächtnis? Ich wußt' es — ich wußt' es. (Er reißt das Tor

erneut auf. In diesem Augenblick geht im Hintergrund Naomi mit ihren Frauen vorbei.)

Aslan (sieht sie und steht wie erstarrt). Jusuf, siehst du dies Mädchen, Jusuf?

Jusuf. Welche meinst du?

Aslan. Jene, die dahinschwebt, als ob sie auf der Wimper eines Auges stehen könnte. Die aus Mondstrahlen gewoben ist. Eine menschgewordene Strophe Omars des Großen.

Jusuf. Deine Beschreibung erscheint mir etwas ungenau.

Aslan. Ich muß wissen, wer sie ist.

Jusuf (flüsternd). Keine Torheit, Aslan!

Aslan (faßt einen der Marktleute am Arm). Weißt du, wer jenes Mädchen ist?

Ein Bürger. Es ist Naomi, die Tochter des Sahib.

Aslan. Und wenn sie die Tochter des Kalifen ist, ich will sie sprechen und ihr sagen, wie schön sie Allah schuf.

Jusuf (will Aslan zurückhalten) Sei klug, Aslan, sei klug, Aslan! — Unsere Köpfe sitzen nicht mehr so fest, wie vor einer Stunde.

Aslan (will sich lachend losreißen). Laß mich los, Alter!

Jusuf (um ihn zurückzuhalten). Willst du Geld — mehr Geld!

Aslan. Her damit! —

Jusuf (gibt ihm eine Handvoll).

Aslan (springt an das Tor und ruft nach dem Markte zu). Aufgepaßt, Freunde und Brüder, Faulenzer, Tagediebe, Spitzbuben und Lügenmäuler. Es regnet Gold! (Er wirft eine Handvoll unter die Leute. Ein wüstes Geschrei entsteht.) Und noch mehr! (Er wirft auf's neue.) Und noch mehr! — Aslan ist da! —

(Ein wildes Durcheinander entsteht. Man schreit: „Aslan ist da! Aslan ist da!"

Jusuf (jauchzend). Es gelingt! Es gelingt!

(Vorhang.)

Zweiter Akt.

Im verbotenen Garten des Sahib. Links eine weiße Wand mit einem orientalischen Tor, dem Eingang zum Palast.

Zulzul (ein dicker Wächter, sitzt in einer Ecke und schläft).

Abu (ein zweiter Wächter kommt von links und schüttelt ihn wach). Du schläfst. Ganz Damaskus ist wach. Und kein Kopf sitzt fester auf seinem Rumpf, als ein Rosenblatt am Stengel. Und du schläfst?

Zulzul. Bruder, du gehst übel mit mir um.

Abu. Sanft gegen die Art, wie Dirbas mit dir umgehen würde, wenn er Herr ist. — Seit den vier Nächten, die Dirbas hier in Damaskus ist, habe ich nicht den Mut aufgebracht, meine Augenlider zwischen mich und das Unheil zu legen. Und auch der Sahib nicht. Sahst du ihn? Seine Schritte sind ohne Laut, und das Lächeln ist in sein Gesicht gefroren.

Zulzul. Wenn ich der Sahib wäre, würde ich hunderttausend Dinare daransetzen, um es zu bleiben.

Abu. Er bot jedem der Chassibs Söhne zehntausend.

Zulzul. Nun?

Abu. Nur Ghanim nahm sie. Sogar der Tagdieb Aslan wies ihn ab.

Zulzul. Hunderttausend muß er bieten. Es gibt niemanden, der für hunderttausend Dinare nicht dem andern die Füße wüsche.

Abu. Du tust es um den Erlaß einer Maulschelle.

Zulzul (der sich erhoben hat und Ausschau hält). Wäre ich Dirbas, so würde mein Wohlwollen kostbarer sein. (Er fährt plötzlich zusammen und deutet nach links.) Abu.

Abu (erschrocken). Was ist?

Zulzul. Putze die Augen. Siehst du jetzt?

Abu. Wahrhaftig, da ist einer im verbotenen Garten.

Zulzul. Warum weckest du mich, Abu? Mein Falkenblick war sozusagen außer Dienst und die Welt ohne Widerspruch. Nun sage du, was zu tun ist.

Abu. Die Tore schließen und den Sahib rufen.

Zulzul. Damit es uns die Freunde jenes bezahlen lassen, wenn sie in Damaskus Herren sind.

Abu. Noch ist der Sahib Herr und dein Kopf der notwendige Abschluß deines Bauches.

Zulzul. Du hast recht, du hast recht. Er sitzt mir mit einem Male locker.

Abu. Und kommt ins Rollen, wenn du dich besinnst.

Zulzul. Hole du noch einige Männer mit längeren Armen und rufe den Sahib. Ich will mich hinter die Büsche legen und den Aufpasser spielen, damit ich den Zeugen in der Verhandlung machen kann, weil ich beredter bin als du. (Er stürzt nach links.)

Abu (nach rechts).

(In diesem Augenblick kommt Naomi, die Tochter des Sahibs, aus dem Palast, Chansa folgt ihr. Naomi sieht sie vorwurfsvoll an.)

Chansa. Laß mich bei dir sein, Naomi — warum schweigst du auch gegen mich?

Naomi. Ich habe nichts zu verschweigen.

Chansa. Verdiene ich mir dein Vertrauen nie?

Naomi. Ich bin des Sahibs Tochter. Von mir willst du Vertrauen?

Chansa. Du hattest früher Namen für mich, die mich glücklich machten, jetzt aber bin ich dir fremd. Ich weiß, seit wann. Seit jener Stunde, da der Jüngling . . .

Naomi (fast drohend). Chansa!

Chansa. Der Jüngling, der uns auch heut' gefolgt ist.

Naomi. Ich habe nichts vor Euch zu verbergen. Ich gehe nackt zwischen Euch einher.

Chansa. Laß uns zurückgehn bis zum Tor.

Aslan (ist sichtbar geworden. Er stammelt verzückt und voll Zärtlichkeit). Naomi!

Naomi (Chansa umklammernd). Wer rief mit dieser Stimme?

Chansa (entsetzt). Du? Vermessener, treibst du dein Spiel so weit?

Aslan (tritt näher).

Naomi. Du bist in des Sahibs verbotenem Garten.

Aslan. Ich weiß es wohl.

Naomi. Und weißt, daß ihn der Tod bewacht?

Aslan. Ich weiß es wohl.

Naomi. So war es Tollheit.

Aslan. Tollheit ist ein gutes Wort, denn es bedeutet, nicht darüber nachdenken, was kommen wird, nicht wissen, wohin dich dein Fuß trägt, keine Mauern sehen — nur ein Ziel.

Naomi. Ich sah manchen sterben, um den ich traurig war.

Aslan. Leuchtet der Tag minder hell, weil er aus der Nacht kommt und in die Nacht geht? Dreimal folgte ich dir bis zum Tor. Und dreimal hielt ich ein. Schmachvolle Vorsicht. Heut' vergaß ich sie. Und bin belohnt genug. O Naomi, dein Name ist wie der Ruf eines verliebten Vogels im Wald, wie ein Klang, in dem Lachen und Seufzen eins wird.

Naomi. Ich fürchte mich vor dem Schrei, mit dem du erwachst. [Wer bist du?

Aslan. Wer ich bin? Das ist nicht leicht zu sagen. Einer, der morgens sein Grab gräbt und abends Hochzeit zu machen gedenkt, obwohl er bei Sonnenaufgang zwanzig und bei Sonnenuntergang hundert Jahre alt ist. Andere Sterbliche werfen einen Schatten, aber bei mir wirft ein Schatten mich.]

Naomi. Dein Leben zählt nach Augenblicken, wenn dich ein Wächter sah.

Aslan. Man fürchtet sich nicht, wo du bist, Naomi.

Naomi. Was weißt du von mir?

Aslan. Mir dünkt, fast soviel, als ich von mir selbst weiß. Das ist am Ende nicht viel, aber just genug, um toll daran zu werden.

Naomi. Chansa. Verbirg ihn, bis die Nacht kommt. Und rette ihn durch den geheimen Gang.

Aslan. Wenn sich ein Tor zusperren läßt, um mich von dir zu trennen, so wird es sich auch aufschließen lassen, um mich zu dir zu führen.

Naomi. Du bist vermessen.

Aslan. Ich will mein Leben fortan als ein Geschenk von

dir betrachten. Du solltest nichts verschenken, das den unglücklich macht, dem du es gabst.

Naomi. Geh', und versuche das Unheil nicht zum zweitenmal.

Chansa (mit unterdrücktem Aufschrei). Naomi! Es sind Wächter hinter den Büschen.

Naomi. Ins Haus; verbirg ihn!

Aslan. Ich sehe dich wieder.

Naomi (voll Qual). Nein.

Chansa (will Aslan ins Haus führen).

Die Stimme des Sahib. Faßt zu, aber zerreißt mir ihn nicht.

Chansa (aufschreiend). Der Sahib!

(Die Wächter umringen Aslan. Der Sahib tritt auf. Er ist ein fetter Kerl mit einem breiten, fast immer lächelnden Gesicht. Seine Stimme ist dünn und in der Erregung kreischend.)

Aslan. Rührt mich nicht an. Denn jedes Haar auf meinem Haupte zählt für ein Schwert [und jeder Tropfen Bluts für einen Kopf von Euch!]

Sahib. Das Bürschlein ist lustig. Seid sanft mit ihm. Es soll uns noch manche Stunde lachen machen.

Naomi. Ich versprach ihm meinen Schutz.

Sahib. Und er nahm es für wahr? Das erhöht sein Verbrechen. (Zu Aslan.) Konntest du glauben, daß eine Tochter wider den Vater ist?

Naomi. Ich rief ihn, und er folgte mir.

Sahib. So hat er dich verhext? Und büßt es mit dem Tode. Packt ihn!

Aslan. Ich bin Aslan, des Chassibs Sohn.

Sahib (aufzuckend). Wer bist du? Sage es mir noch einmal.

Aslan. Ich bin Aslan, des Chassibs Sohn.

Sahib. Welch eine liebliche Musik für mein Ohr, das von Verleumderzungen wund gestochen ist. Willkommen, Sohn meines Freundes, willkommen! Menschen, deren Seelen voll Aussatz sind, haben ausgesprengt, dein Bruder Dirbas hätte sich mit meinen Feinden verschworen. Gewißlich kommst du, um sie zu widerlegen.

Aslan. Ich stehe nicht für meinen Bruder Dirbas.

Sahib. Wohl, aber wäre es die Wahrheit gewesen, die

man mir zutrug, so würdest du dich doch besser vor meinem verbotenen Garten gehütet haben. Nun du in meiner Gewalt bist, könnte ich dich Dirbas entgegenstellen, wenn er wider mich auftritt. Und erproben, ob der Ifrit seinen Fluch hält. Komm' nur näher, mein zahmes Reh Naomi. Und fürchte dich nicht. Dein Vater ist beglückt, daß die Augen dieses Jünglings Wohlgefallen an dir fanden. (Zu den Wächtern.) Man schicke Boten hinüber in das Haus Chassibs und melde, was geschah. Dieser glückliche Tag soll nicht dunkel werden, ohne daß auch Dirbas mein Freund ist.

Zulzul (ab).

Aslan (erschrocken). Herr, niemals wird dein Bote Dirbas sehen, ich wäre denn in meiner Kammer.

Sahib. Aber sein Ohr wird er finden und seine Stimme hören.

Aslan. Auch das ist wider den Schwur.

Sahib. So brauchen wir Zeit, um auf Besseres zu sinnen.

Aslan. Ich will dir geloben, daß Dirbas noch diesen Abend in deinen Palast kommt.

Sahib. Wenn du deß so gewiß bist, vermagst du auch zu schwören, daß er mein Freund sein wird? Zu schwören? Bei den roten Malen der jungfräulichen Brüste Naomis? Ich liebe meine Tochter Naomi. |Aber ich würde sie hassen lernen, wenn einer, der sie sah, vermöchte, bei ihrer Jugend und ihrer Schönheit falsch zu schwören.|

Aslan. Herr, du weißt, daß du mehr forderst, als ich zu geben habe.

Sahib (zu den übrigen). Tretet zurück.

(Die Wächter ziehen sich nach links zurück — die Frauen Naomis in den Hintergrund.)

Sahib. Nur du bleibst, mein seidiges Sonnenvögelchen. Ich will ein paar Worte mit meinem jungen Freunde sprechen, die dich angehen. Mein Emir in Hauran ist tot. Ich bedarf dort eines Getreuen, der erprobt ist. Nun, so wahr ich des Kalifen bester Freund bin, ich will dich zum Emir in Hauran machen und dir Naomi als deine erste Frau angeloben, wenn ich erkannte, daß ich dein Herz fand. Willst du gehorsam sein, meine Tochter Naomi?

Naomi (schweigt).

Sahib. Ihre Scham antwortet für sie. Und du mein junger Freund Aslan? Schlägst du es mir ab?

Aslan. Du setzest einen Preis, der zu hoch ist.

Sahib. Gibt es einen Preis, der zu hoch ist für Naomi?

(Der Hauptmann Adschab tritt aus dem Haus.)

Sahib. Sieh, Adschab, welches gnädige Geschenk mir Allah machte. Die Freundschaft des Chassib Sohnes Aslan.

Adschab (verwundert). Wahrlich, wahrlich, du stehst hoch in der Gunst des Himmels, Sahib. (Er tritt mit dem Sahib auf die Seite und flüstert ihm zu.) Sie haben in der letzten Nacht Haufen zu hundert eingeteilt und Hauptleute bestellt. Meine Späher wollen wissen, daß sie auf Hilfe im Palaste zählen.

Sahib. Laß in der Stadt horchen, wie sie es aufnehmen, daß ich Aslan in meine Gewalt brachte.

Adschab (ab).

Sahib. Ruft meine Musikanten!

Abu (ab).

Sahib. Wir wollen heiter sein. Naomi wird tanzen. Wahrlich Chassibs Sohn, sie weht über den Boden, wie das lose Blatt einer Rose, mit dem Allahs Odem spielt.

Naomi. Erlaß es mir, Vater.

Sahib (ihren Einwurf überhörend). Aslan wies das Geld zurück, das ich ihm als Gruß bot. Er soll reicher beschenkt sein.

Zulzul (tritt vor. Er hat es eilig und wichtig). Herr —

Sahib (mit bitterer Lustigkeit). Mäste ich Molche in meinem Palast?

Zulzul. Des Dirbas Diener ist da.

Sahib (zu Aslan). Er hat es eilig, dein Bruder.

Zulzul. Nicht sein Bruder, der Diener ist da. Aber auch er ist eilig, denn er ist außer Atem.

Sahib. Dein Gehirn ist Bauch geworden. [Laß uns deinen Speckhals eiligst von hinten sehen, damit wir erkennen, wie gut sich ein Strick darum ausnähme.]

Zulzul (erschrocken ab).

Sahib. Schaff' mir den Boten des Dirbas herbei. (Zu Aslan, der mit gesenkten Augen unbeweglich steht.) Nennen sie dich nicht den lustigen Aslan in der Stadt? Nun, mir scheint, du hast keinen Tag erlebt, der dich fröhlicher sehen sollte als dieser.

(Jusuf tritt auf. Er wirft sich vor dem Sahib zu Boden. Aslan wendet sich beschämt ab. Naomi verfolgt in fiebriger Erregung den Verlauf der Szene.)

Sahib. Sei wohl empfangen, Vertrauter meines Freundes. Und beeile dich, ihm deine Stimme zu leihen.

Jusuf. Dirbas, des Chassib Sohn, neigt sich in mir und klagt das Schicksal an, das ihm verbietet, vor dir zu stehen, solang' sein Bruder Aslan noch im Palast ist.

Sahib. Ich habe ein Lusthaus. Das liegt mitten im See. Wie wäre es, ich schickte Aslan in guter Gesellschaft dorthin, solange Dirbas in meinem Hause ist?

Jusuf. Du sprichst aus, was mein geringer Geist ihm schon zu sagen wagte.

Sahib. Und Dirbas?

Jusuf. Schon war er dabei, mich mit dieser Botschaft zu dir zu schicken, da widerrieten ihm Menschen, die sich seine Freunde nennen, aber nicht die deinen.

Sahib. Es wird noch einmal einer aufstehen, der die Sonne schilt, daß sie die Welt versenge.

Jusuf. Und er wird Anhänger finden, Herr. Zu tausend und abertausend. Denn von dieser Art sind die Weisheiten, mit denen sich Geschäfte machen lassen.

Sahib. Was also trug dir Dirbas auf?

Jusuf. Er loht im Zorn wider seinen Bruder Aslan und sagte: Ich wollte, daß ihm der Sahib nicht anrechnet, daß er des Chassib Sohn ist. Sondern ihn büßen läßt wie jeden, der seinem und meinem Herzen fremd ist.

Naomi (ist neben den Sahib getreten). Dein Herr irrt. Der Sahib ist gnädig.

Sahib (murmelnd). Ich verstehe deine Rechnung, Dirbas. (Laut.) Wahrlich, Naomi, meine Freude ist, zu verzeihen und nicht zu strafen.

(Als Naomi zurücktritt, flüstert ihr Aslan ein Wort des Dankes zu.)

Jusuf. Ich habe hinfort nur einen Bruder, — Ghanim — wollte er sagen, aber er besann sich, denn er zürnt auch diesem.

Sahib. Warum zürnt er ihm?

Jusuf. Weil er die zehntausend Dinare annahm, die ihm deine Gnade bot.

Aslan (macht eine unwillige Bewegung).

Sahib (zu Aslan). Ghanims Augen sehen klarer als die des Dirbas, wo Chassibs Freunde zu finden sind.

Jusuf. Herr, wenn du nur eine Stunde mit Dirbas sprächest, so wäre auch sein Mißtrauen besiegt.

Sahib. Ich will zu einem weisen Manne senden, [der wohl vertraut mit allen Ghinnen und ihren Ränken ist.] Er mag mir raten, wie wir den Fluch lösen, der über den Häuptern der Söhne Chassibs ist, und es wird ein großer Tag der Freude sein, wenn alle drei vor meinen Augen stehen.

(Während der Sahib spricht, flüstert Jusuf Aslan zu: „Dirbas muß diesen Abend in den Palast!" — Aslan antwortet: „Gut!")

Jusuf. Nie vermögt Ihr ihn zu lösen.

Sahib. Es gibt auch unter den Ifriten starke und schwache.

Jusuf. Der unsre war sehr stark.

Sahib. Laß es uns proben. Solange aber, bis wir es erkannten, ziemt es uns, geduldig zu sein.

Jusuf (mit einem Blick auf Aslan). Doch ist ein Ausweg: Dirbas schwor bei der Seligkeit seines Vaters Chassib, daß er zur selben Stunde, in der Aslan zurückgekehrt ist, in den Palast kommen werde.

Sahib. Es will bedacht sein! Es will bedacht sein!

Jusuf (knirschend). Fuchs.

Aslan (flüstert Naomi zu). Geh meinem Bruder Dirbas aus dem Weg!

[Naomi (lächelnd). Vor ihm will ich tanzen!]

Abu (tritt auf). Herr, etliche von unsern Leuten griffen auf dem Markt einen Bettler, der Damaskus durch ein Gerücht wider dich aufreizt.

Sahib. Durch welches Gerücht?

Abu. Er erzählte, du habest Aslan, des Dirbas Bruder, in deine Gewalt gebracht und würdest ihn töten lassen.

Sahib. Und was sagt das Volk dazu?

Abu. Sie summen in den Gassen wie Bienenschwärme und rufen: zu den Waffen.

Aslan (aufleuchtend). Also lieben sie Aslan doch! —

Sahib. Narren!

Abu. Jener aber, den wir zum Schweigen brachten, wird mehr zu sagen wissen.

Sahib. Schafft ihn her. — Ein Volk regieren, heißt mit Kindern geduldig sein. — Ihr seht selbst, meine Freunde, wie verzerrt sich die Welt in solchen Gehirnen ausnimmt. Ich sage dem jüngsten Sohne Chassibs — obwohl ich Grund habe, ihm zu zürnen — ich sage ihm das Köstlichste zu, das ich zu verschenken habe. Und man verdreht meinen Willen, als ob ich ihm ans Leben wolle.

Ewaz (wird hereingestoßen). Gnade! Gnade! Ausgesogen von der Seuche der Armut, zum Krüppel geschlagen im Heere des Kalifen . . . (Mit einem Blick auf Jusuf.) O, dieser redliche Mann mag für meine Unschuld und für mich zeugen.

Sahib. Wer hieß dich, das Volk wider mich aufhetzen?

Ewaz. Mein Auge verdorre, mein Herz halte an, mein Atem werde Pest, wenn ich es tat. (Rührselig.) Ich habe ein Weib, Herr, das mit mir alle Mühsale meines Lebens teilt und die ich mehr liebe, als meinen ehrlichen Lebenswandel. Sie sterbe in diesem Augenblick, wenn ich etwas tat, das wider dich oder gegen das Gesetz ist.

Sahib (sieht ihn an, lächelnd). Ist das meiner Feinde Gesicht?

Jusuf. Herr, strafe mich, wenn ich Strafe verdiene, denn ich bin an seinem Unglück schuld.

Sahib. Du, Jusuf?

Ewaz. Er spricht es aus, was ich aus Angst verschwieg.

Jusuf. Als ich zu dir eilte, rief ich ihm zu, daß Aslan in deiner Gewalt sei.

Ewaz. So ist es.

Jusuf. Und der gute Alte, dessen einziges Laster seine Geschwätzigkeit ist, trug es weiter.

Ewaz. So ist es. Und die Menschen zerrissen mich fast, weil sie noch mehr wissen wollten. — Aber ich wußte nicht mehr.

Sahib. Narrheit steckt an wie das Fieber. — Wie müssen sie den Sohn des edlen Chassib belogen haben. Nun will ich mit ihm reden, auf daß die Nebel der Lüge zerstieben. Ich nehme seinen Schwur an. (Zu Ewaz.) Hast du noch Atem, um eine neue Botschaft unter die Leute zu tragen?

Ewaz. Nicht viel, aber ich will ihn daran setzen.

Sahib. So erzähle, der Sahib ist gut Freund mit den Söhnen Chassibs. Aslan wird sein Emir in Hauran sein. Und

Dirbas wird noch heut' an seiner Tafel speisen. Gebt ihm zehn Dinare für seinen Schreck.

Ewaz. Er ist billig gekauft.

Sahib (lachend). Gebt ihm hundert, weil er mich lachen gemacht hat.

Ewaz. Hundert Dinare! — Hundert Dinare!

Sahib. Und du, Aslan, nimm Urlaub und kehre zurück, sobald du es vermagst. (Mit einem Blick auf Naomi.) Du wirst willkommen sein. — Sag' ihm ein Wort zum Abschied, Naomi.

Naomi (leise). Hüte dich — vor ihm — und mir!

Sahib. Laut, meine weiße Taube, daß auch ich den Wohllaut deines Lockens höre.

Naomi. Versprich es mir zum Abschied!

Aslan. Naomi —

Sahib (sieht lächelnd auf Aslan). Du kehrst zurück — ich weiß es. In den Palast. Es gilt die Zeit zu nützen. Der Segen mit dir, Chassibsohn! (Er geht mit Naomi in den Palast.)

Die Wächter (ziehen sich zurück).

Ewaz (zu Jusuf). Ich gehe, mir mit hundert Dinaren eine andere Vorstellung von der Welt zu holen. Ich denke sozusagen — meine Bekanntschaft erneut zu machen. Denn der Mensch ändert sich mit seinem Barbestand. Die Philosophen und Propheten vergessen das immer. (Er eilt den Sahibleuten nach.)

Aslan (starrt nach dem Tor, durch das Naomi gegangen ist).

Jusuf. Aslan, Damaskus wartet!

Aslan. Was — sprichst du von Damaskus!

Jusuf. Es rüstet sich, Dirbas in den Palast zu begleiten.

Aslan. Und wenn sich alle täuschen lassen — Naomi wird mich erkennen!

Jusuf. Es werden Tausende vor dem Tore stehen, sie zu widerlegen.

Aslan. Jusuf! Ich bin wie einer, dem man Bang in den Wein tat und ihn auf den Thron des Kalifen setzte. Der Narr aber glaubte, daß er der Kalif sei. O schaudervoller Gedanke, wenn die demütig gekrümmten Rücken emporschnellen werden, weil sie keine geheuchelte Verehrung mehr niederhält. Wenn die Knechtsgesichter sich in höhnische Fratzen verzerren werden . . .

Jusuf. Darum heißt es, Herr sein und nicht nur Herr scheinen.

Aslan. Wenn wir nicht auf einer Lüge ständen — ja.

Jusuf. Sage Traum statt Lüge — und Träume können Wahrheit werden.

Aslan. So wenig als ich Dirbas werde.

Jusuf. So gewiß, als du Dirbas wirst. Komm Aslan!

Aslan und Jusuf (ab).

Ewaz (kommt aus dem Haus. Er hält einen Beutel in der Hand). Jusuf! — Jusuf! (Er klappert mit dem Geld.) Das ist die Musik meines neuen Glaubens, der Klang meiner soeben erworbenen Grundsätze. Ich werde den kranken Bettler nicht mehr machen — sondern einen anderen — etwa — den Volksfreund — den Mann, der Wohltaten erweisen kann. Diese neue Rolle lockt mich. Die Welt erscheint mir nicht mehr wie eine alte Hure, sondern wie eine Jungfrau, die es zu betören gilt. Jusuf, werde ich sagen, ich tue fortan nur noch aus Liebhaberei für die Kunst mit, denn die Gaunerei ist eine Kunst, so gut wie das Dichten, das Glasschlucken, die Musik oder das Feuerfressen. Nötig hätt' ich das alles nicht mehr, wenn ich nichts weiter begehrte, als satt zu sein. Aber man muß auch an seine Talente denken. Bei tausend Dinaren freilich kann ich nicht mehr dafür einstehen, daß ich mich nicht dem Vergnügen der Ehrlichkeit vollkommen überlasse. Das Leben ist wundervoll. — Das Leben ist wundervoll! (Er tänzelt vergnügt nach links ab.)

Zulzul (kommt ihm entgegen).

Ewaz. O, du Fülle von Freundlichkeit und angenehmen Empfindungen. Sei meines Wohlwollens gewiß. Ich bin Ewaz, der Freund des Dirbas.

Zulzul (verbeugt sich tief). Lege ein gutes Wort für mich ein, wenn es an der Zeit ist.

Ewaz (tätschelt ihm die Backen). Leute deiner Art waren mir immer erfreulich.

Zulzul (bückt sich erneut tief).

Ewaz (besieht ihn). Von allen Seiten erfreulich. Beziehe dich auf mich, wenn du Ungelegenheiten hast. Ich bin dir wohl gewogen. (Er winkt ihm gnädig zu und geht.)

Zulzul (ihm nachsehend). Das heiße ich Trost im Unglück.

(Es ist dämmerig geworden, ein paar Sterne blitzen auf.)

Abu (kommt eilig angelaufen). Wo ist der Hauptmann Adschab?

Zulzul. Beim Sahib. Mann — was erhitzt dich?

Abu. Die Hauptleute Salsal und Gharib sind im Bunde mit Dirbas.

Zulzul (großartig). Ei, ei. So, so. Das wußt' ich übrigens.

Der Hauptmann Adschab (kommt aus dem Haus).

Abu. Hauptmann, Gharib und Salsal sind mit ihren Leuten zur Moschee gezogen. Der Aufruhr ist offenbar.

Adschab. Schließt die Tore und besetzt die Mauern.

Abulhasan. Wir sind nur eine Handvoll und vermögen nichts auszurichten.

Zulzul (philosophisch). Die Besten sind mit Dirbas.

Adschab. Schließt die Tore und besetzt die Mauern, sag' ich Euch. Unser Leben soll nicht wohlfeil sein.

Sahib (tritt aus dem Palast). Adschab!

Adschab. Salsal und Gharib sind zu den Verrätern gestoßen. Ich befahl die Tore zu schließen und die Mauern zu besetzen.

Sahib. Elender, der mich wider mein Volk aufhetzen will. Die Tore bleiben weit geöffnet. Willst du sie erst blutlüstern machen, ehe du mich ihnen vorwirfst? Weit geöffnet! Fluch über den Vater, der sein Herz vor der Stimme seiner Kinder verschließt.

Adschab. So willst du dein Verderben, Sahib?

Sahib. Ihr Narren, Dirbas kommt zu einem Fest und Damaskus will lustig sein. (Zu Abu.) Rufe mir Naomi!

Abu (ab).

Sahib (zu Zulzul). Dieser Tag ist wie jeder andere. — An dein Geschäft — mein Sohn — an dein Geschäft.

Zulzul (ab).

Sahib (zu Adschab). Sorge dafür, daß mir die Köche, neugierig wie es ihre Art ist, nicht vom Feuer laufen und nicht aufhören, den Braten zu wenden. Ich denke heute wohl zu Abend zu speisen. Du stehst am Eingang des Palastes. Und wenn Dirbas herankommt, wirst du sagen: mein Herr wußte, daß du deinen Eid lösen wirst, du bist willkommen!

Adschab (starr). Sahib — deine Weisheit ist größer als die meine.

Sahib. Glaubst du, daß die Hälfte von denen, die jetzt zusammengelaufen sind, um wider mich zu streiten, ihre Dummheit besser verbergen können, wenn sie zu Tausenden

sind? Es mögen ein paar gute Köpfe dabei sein, aber die anderen werden sie schon zu hindern wissen. (Entläßt Abschab.)

Naomi (kommt aus dem Palast).

Sahib. Komm heran, meine weiche Gazelle — komm heran.

Naomi (tritt näher).

Sahib. Daß du die Schönheit deiner Mutter erbtest, sieht mein Auge mit Wohlgefallen. Beweise, daß deines Vaters Seele in dir ist. Was du nicht für mich tust, wirst du für Aslan tun, nicht wahr?

Naomi. Ich war dir gehorsam, Vater. Bis zu diesem Tage, der mich lehrte, daß ich dir so wenig gelte wie die andern, die sich vor dir beugen.

Sahib. Du sahst nur mein Gesicht, aufgesetzt, um Toren zu erschrecken. Du wirst beschämt sein, wenn du mich erkennst. Ist Aslan nicht frei? Versprach ich ihm nicht meine sanfte Naomi?

Naomi. Ich war ein Stein in deinem Spiel.

Sahib. Aslan war sicherer im Palast als im Hause Chassibs. Dirbas wäre mir für keine Tat dankbarer gewesen als für den Tod seines Bruders. Der Augenblick, der ihn zum Herrn von Damaskus machte, würde Aslans letzter sein, verlaß dich darauf. Und Ghanims letzter auch. An solchen Tagen wiegen zwei Menschenleben so viel, wie ein ausgefallenes Barthaar. Es wird für die Mär gesorgt sein, meine Leute hätten sie erschlagen. Und Dirbas ist frei zu tun, was er begehrt.

Naomi (mit flammender Angst). So warfst du ihm Aslan vor?

Sahib. Ich tat's, um deiner sicher zu sein. Du gilst mir mehr als die paar Schwerter, die für mich fechten können — liefere mir Dirbas aus.

Naomi. Habe ich Gewalt über ihn?

Sahib. Du hast sie. Wenn du diesen Ring trägst. Sieh ihn dir an — es ist ein Wunderring. (Zieht ihn vom Finger.) Ich drehe den Stein, siehst du, so, daß er nach innen sitzt, durch diese goldenen Stacheln, die ihn fassen, läuft ein Saft, der unschätzbar ist. Ein flüchtiger Druck und diese Spitzen bohren sich durch die Haut und pressen einen winzigen Tropfen ins Blut, der den Gewaltigsten der Erde kleinmacht.

Naomi (schaudernd). Und ich . . .

Sahib. Du sollst ihn als Brautring tragen. Als einen Brautring, wie ihn kein Weib besaß.

Naomi. Vater.

Sahib. Dränge dich an Dirbas, fasse seine Hände — denke an Aslan.

Naomi. Ich bin ein Weib!

Sahib. Darum wirst du es tun. [Fürchte nicht, daß sich dein Auge abwenden muß, wenn es geschah. Der Saft braucht Zeit, bis er den Hammer eines Herzens matt macht.] Ein Gotteszeichen wird ihnen dieser Tod sein. Und in der Verwirrung will ich sie packen. Hab' ich sie erst wieder unterm Fuß, dann sollen sie mir nicht mehr aufstehen. Dann nicht mehr!

Zulzul (von links).

Sahib (unwillig). Was gibt's?

Zulzul. Ein Weib ist da, das zu dir will.

Sahib. Schick sie zum Satan.

Zulzul. Sie kommt aus dem Hause Chassibs.

Sahib. Wer ist sie?

Zulzul. Zubeydah, Alis Witwe. Und es muß wichtig sein, was sie zu melden hat. Sie sagt, wenn ich ihre Botschaft aufhielte, würdest du mir das Fell zerstäuben lassen, daß ich aussähe wie eine Ochsenlende, die eingesäuert werden soll.

Sahib. Laß sie kommen.

Zulzul (ab).

Sahib. Wenn der Satan die Weiber nicht hätte, wär' er ein Kinderschreck.

Zubeydah (stürzt herein und wirft sich den Sahib zu Füßen). Herr . . .

Sahib. Steh' auf, Zubeydah.

Zubeydah. Im Hause Chassibs geschah ein Verbrechen, ein grausenvolles Verbrechen.

Sahib. Mach' es offenbar.

Zubeydah. Ich liebe Ghanim, Chassibs Sohn, und er liebt mich — ich weiß es.

Sahib. Wohl begreiflich.

Zubeydah. Nun er zurückkam, wollte ich ihn sehen. Doch, Jusuf, den die Pest treffe, sagte mir, er sei krank und hielt mich hin. Nahm mein Geld und hielt mich hin.

Sahib. Nun?

Zubeydah. Da bestach ich den Koch Ibrahim. Er ließ mich ein. Ich habe das Haus durchsucht, *das Haus ist leer.*

Ghanim ist ermordet und Aslan auch. Ein Mantel, wie ihn Aslan trug, lag auf dem Boden. Sie sind ermordet!

Sahib (zu Naomi). Dein Vater sah, was kommen mußte. (Zu Zubeydah.) Du hast mir einen guten Dienst getan. Halte dich im Hause. Ich will dich dem Sohne Chassibs gegenüberstellen und mich auf das Gesetz berufen, das befiehlt, einem Verdachte nachzugehn.

Zubeydah. Ich will ihm die Wahrheit in die Ohren schreien, daß er nie wieder hören soll. (Ab in den Palast.)

(Der Mond geht auf.)

Sahib. Nun glaubst du, Naomi? Nun glaubst du deinem Vater, nicht wahr?

Naomi (ekstasisch). Ja. Gib mir den Ring — gib mir den Ring.

Zulzul (stürzt atemlos herein). Dirbas ist unterwegs.

Sahib. Sieht er nicht aus wie ein Frosch, den mutwillige Knaben mit einem Strohhalm aufgeblasen haben?

Zulzul. Ganz Damaskus ist mit ihm.

Sahib. Aber mit dir ist nichts als deine Dummheit.

Zulzul. Es ist wahrhaftig so.

Sahib (lachend). Ja, es ist wahrhaftig so.

Zulzul. Es ist nicht so, daß ich dumm bin, sondern daß dein Palast umstellt wird. Sie kommen mit Schwertern und Lanzen.

Sahib. Du irrst. Es sind Spieße, um den Braten zu wenden. Und Messer, um fette Bissen herauszuschneiden.

Zulzul. Es sind keine Bratspieße und keine Messer zum Essen. Und wenn etwas gebraten werden soll, so werden es Menschenleiber sein.

Sahib. Wie wirst du brodeln!

Zulzul (überlegen). Ich nicht — ich nicht.

Sahib (im Abgehen zu Naomi). Ein froher Tag — fürwahr ein froher Tag. Komm, Naomi. (Ab mit Naomi.)

Zulzul. Der Sahib hat den Verstand verloren.

(Man hört Stimmengewirr.)

Zulzul. Man soll nicht sagen, daß ich nachlässig gewesen bin. Ich will mich hier aufbauen wie ein Monument der Wohlanständigkeit. Und eine Reverenz machen, die sich sehen lassen kann.

(Die Stimmen kommen näher.)

Kapil al Bans Stimme. Seid auf der Hut, er kann die Luft vergiften!

(Kapil, Nuphat, Bukhayt und andere Bewaffnete kommen heran. Zwischen ihnen geht Adschab. Hinter ihnen Jusuf und Aslan. Zuletzt Ewaz, der gleichfalls ein großes Schwert umgebunden hat.)

Aslan (zu Adschab). Warum führst du uns diesen Weg?
Adschab. Der Sahib wollte, daß Ihr seinen Garten säht und befahl mir, Euch die Wasserkünste zu zeigen.
Kapil. Wahrlich, ich beginne den Sahib zu bewundern!
Nuphat. Er baut auf deinen Eid, Dirbas.
Bukhayt. O, daß du ihn schwurst!
Jusuf. Es war der Preis, um den er Aslan frei gab!
Nuphat. Dieser lüsterne Bube verkaufte Damaskus um eine verliebte Stunde.
Aslan. Wartet vor diesem Tor. Jusuf und ich gehen allein hinein.
Kapil. Wir wollen dabei sein, wenn du mit dem Sahib sprichst.
Aslan (groß). Ihr wartet vor diesem Tor.
Bukhayt (leise zu Kapil). Sieh da, wie er sich auf den Herrn versteht.
Kapil. Er träumt wie Aslan.
Bukhayt. Mag er es bis morgen.
Zülzul (verbeugt sich wiederholt, obwohl ihm Ewaz den Rücken zuwendet). Mein hoher Gönner! Welches Antlitz voll Güte!
Adschab. So folge mir, Dirbas.

(In diesem Augenblick wird die Tür des Palastes geöffnet. Der Sahib erscheint.)

Nuphat. Ertragt Ihr seinen Anblick?
Kapil al Ban. Wir sollten ihn in einen Käfig setzen und ihn dem Volk zeigen.
Sahib. Freunde, willkommen, Freunde! (Er sieht Aslan und stutzt.) Dirbas willkommen! Wie ähnlich bist du deinem Bruder Aslan!
Aslan. Mein Antlitz mag dem seinen gleichen, doch meine Seele ist ihm fremd. Ich kam, um meinen Eid zu lösen.
Sahib. Zu einem Fest — zu einem Fest!
Nuphat. O, daß du an deiner Falschheit ersticktest, Sahib!

[Bukhayt. Er spricht die Wahrheit. Dieser Tag ist ein Fest. Denn er befreit uns von dir, Sahib.]

Sahib. Ihr redet, was ich nicht verstehe. Ich liebe Euch alle, als wäret Ihr aus meinem Blut. Und ich vertraue Euch. Auch dir mein, Dirbas. Obwohl noch eben hier ein Weib stand, das dich schwer verklagte.

Jusuf. Wer verklagte Dirbas?

Sahib. Zubeydah, Alis Witwe.

Jusuf. Geiles Alter macht toll.

Zubeydah (die hinter der Tür gestanden ist, stürzt mit einem Schrei hervor). Zeigst du dein Gesicht, Satanssamen! O, ich will dir mit meinen Nägeln eine Schrift unter deine Augen setzen, über die noch die lachen sollen, die dich ins Grab legen.

Aslan. Schafft sie zur Seite!

Zubeydah. Schafft das Gesetz zur Seite! Ich klage dich an, daß du deine Brüder Ghanim und Aslan gemordet hast.

Aslan. Der Teufel ist in ihr.

Zubeydah. Hört mich, Ihr Männer. Wenn Ihr noch den Glauben des Propheten habt, müßt Ihr mich hören. Ich bestach den Koch Ibrahim im Hause Chassibs. Er ließ mich ein, ich durchsuchte das Haus und fand es leer. Und Aslans Kleider lagen auf dem Boden.

Aslan. Sie lügt.

Zubeydah. Durchsucht das Haus! Durchsucht das Haus!

Kapil al Ban. Wo sind Ghanim und Aslan, Dirbas?

Aslan. Ihr mögt das Haus durchsuchen.

Jusuf. Und werdet es leer finden, fürwahr. In dieser Stunde völlig leer. Nahm Ghanim nicht das Gold des Sahib?

Bukhayt. Fluch über ihn, daß er es tat!

Jusuf. Darum verdiente er, daß ihn Dirbas aus Damaskus verbannte. Wie er Aslan verbannte, der ihn in des Sahibs Hand gab.

Aslan. Er spricht die Wahrheit. Ich verbannte Ghanim — und — Aslan.

Sahib. Seltsam fürwahr.

Zubeydah. Und ein Betrug gewiß. So wahr als kein Flecken auf meiner Tugend ist.

Aslan. Das Gesetz ist über uns allen. Wenn du eine Klage vorzubringen hast, so tue es nach dieser Stunde. Jetzt aber schafft sie zur Seite.

Zwei Männer (treten auf Zubeydah zu).

Zubeydah. Versucht, ob Eure Fäuste härter sind als meine Zähne.

Jusuf. Wer hätte gedacht, daß ein Geier in einer Taube Platz hat.

Zubeydah (während sie hinausgeschoben wird). Mörder und Diebe sind Herren in Damaskus!

Aslan (zum Sahib). Ließest du die Tore offen, weil du glaubtest, die Falten dieses Weiberrockes deckten dich besser als steinerne Mauern? In mir redet Damaskus zu dir. Von allem Fluchwürdigen, das auf deinen Namen gebunden ist.

Aslan. Der Kalif hat dich über die Stadt gesetzt, daß du ihr Gewissen seiest.

Sahib. Ich war's und bin's.

Kapil al Ban. Ihr Verderben bist du.

Aslan. Wir sind deine Richter nicht. Der Kalif wird richten. Noch diesen Abend gehen Boten nach Bagdad. Bis der Kalif nach Damaskus kommt, sollst du das Schandmal deiner Taten nicht höher türmen. Die Macht, die dir gegeben ward, ist dir genommen. Genommen von den Tausenden, vor deren Leibern du die Steine der Straße nicht mehr siehst.

Sahib. Trinkt mein Blut, wenn Ihr dürstet, verzehrt mein Herz, wenn Ihr hungrig seid. Ich will die Hand nicht wider Euch aufheben.

Nuphat. Weil du deiner Ohnmacht gewiß bist.

Sahib. Naomie. Meine Tochter Naomi, komm, daß dein Anblick mein Unglück lindere.

Naomi (tritt aus dem Palast).

Aslan (zuckt zusammen, als er sie sieht und ringt um Fassung).

Jusuf (zu Aslan, flüsternd). Aslan ward um Naomi verbannt.

Naomi (stößt einen unterdrückten Schrei aus, wie sie Aslan erblickt).

Sahib. Sieh ihn dir an, Naomi. Sieht er nicht vor dir wie Aslan vor dir stand?

Naomi (zurückfahrend). Ist — dies — Dirbas, — des — Chassib — Sohn?

Aslan (sich fassend). Ich bin's.

Sahib. Hüte dich vor ihm. Er verdammte Aslan um keiner schlimmeren Tat, als daß er berauscht von deiner Schönheit war.

Aslan. In deinem Lusthaus im See wirst du der

Stunde des Gerichtes harren. Die Augen deiner Wächter werden nie müde sein, denn der Haß hält sie wach.

Sahib. Verblendete! Verblendete! Wie groß wird Eure Scham sein. Nehmt alles, was mein ist. Die Schlüssel zu meinen Schatzkammern, alles — alles. Folgt mir ins Haus, das immer Euer war.

(Alle geleiten ihn ins Haus, bis auf Naomi, die zur Seite getreten ist, und Aslan, der Ewaz anruft.)

Aslan. Ewaz!

Ewaz (tritt herzu).

Aslan. Laß unsere Freunde wissen, was geschehen ist.

Ewaz. Mit Verlaub. Obwohl ich dir ergeben bin, solltest du doch diesen bedeutungslosen Auftrag auch einem Boten ohne Bedeutung geben. Ich werde im Palaste notwendig sein.

Aslan. Gehorche!

Ewaz (verdutzt und halblaut). Ich werde über einen Stock springen, wenn du es verlangst. (Zu Zulzul.) Geleite mich, in gutem Abstand, meine Würde bedarf eines Hintergrundes. Komm. (Beide nach links ab.)

Aslan (will in den Palast eintreten, in diesem Augenblick stellt sich ihm Naomi entgegen. Er stutzt einen Augenblick und sagt mit rauher Stimme). Ins Haus der Frauen. Naomi.

Naomi. Vorher ein Wort von Aslan.

Aslan. Aslan ist ein loser Gimpel, der aus jeder Hand fraß.

Naomi. Wenn du ihn strafst, so straf' ihn auch für das, was er mir tat.

Aslan (zuerst bestürzt wie vor etwas Umfaßlichen, dann aufbrausend). Dir? — Wenn er deinen Namen sprach, so küßten seine Lippen das Wort.

Naomi. Sage ihm, daß mein Elend nie größer sein wird als mein Abscheu vor ihm.

Aslan (voll Zorn und Schmerz). Er soll es erfahren.

Naomi (mit verhaltenem Triumph). Also lebt er noch?

Aslan (extasisch). Du sprachst ihm sein Urteil.

Naomi. Wen kümmert es, ob ein Narr lebt oder stirbt!

Aslan. Aslan war ein Narr. Er liebkoste Nattern. Ich aber zertrete ihnen den Kopf.

Naomi (hat sich ihm in den Weg gestellt, reckt plötzlich drohend die Hände empor und schreit auf). Tu's!

Aslan (wie zum Sprung ausholend, dann sich jählings zurückreißend, in grenzenlosem Schmerz). Seit ich dich sah — werde ich keinen Trunk, den mir ein anderer reichte, an meine Lippen bringen ohne zu fürchten, daß Gift darin ist. Und wenn sie meinen Vater und meine Mutter schmähen, will ich schweigen, denn ich weiß nicht mehr, ob sie nicht die Wahrheit sprechen.

Naomi (die bei seinen Worten die Hände sinken ließ und die von einer fiebrigen Erregung ergriffen zu sein scheint). Bist — du — Dirbas — des Chassib — Sohn?

Aslan (voll Qual). Ich bin's! Fürwahr ich bin's!

Naomi. Und hast Aslans Augen — und Aslans Stimme — und Aslans Seele?

Aslan. Und Aslans Haß. (Er will an Naomi vorbei ins Haus.)

Naomi (hat sich über die Treppe geworfen. Sie starrt Aslan an, als wolle sie mit den Augen in seine Seele dringen und schreit auf). Bleib!

(In diesem Augenblick hört man Stimmen. Das Tor zum Palast wird aufgerissen. Kapil al Ban tritt zuerst aus dem Haus. Es folgen die übrigen Männer aus Damaskus, die den Sahib in die Mitte genommen haben. Einige haben die Schwerter gezogen.)

Jusuf. Er gab die Schlüssel.

Kapil. Wachen sind gestellt.

Sahib (zu Naomi). Nun bin ich arm, meine Tochter. (Will den Arm nach ihr ausstrecken.)

Naomi (zuckt zurück).

Aslan (grell). Deine Tochter! Ja, deine Tochter!

Sahib (die widerstrebende Naomi heranziehend). Deine Hand, mein Kind. (Er faßt vorsichtig ihre Hand und zieht ihr den Ring ab.) Diesen Ring gab mir der Kalif. Legt ihn in seine Hand zurück.

Jusuf. So gib ihn.

Sahib. Nur deinem Herrn.

(Der Sahib ist langsam auf Aslan zugegangen, Naomi mit sich ziehend. Aslan streckt die Hand nach dem Ring aus. Als ihn der Sahib mit dem Ring berühren will, wirft sich Naomi zwischen den Sahib und Aslan und schreit auf.)

Naomi. Du rührst an deinen Tod! — Es ist der Giftring des Sahib!

Sahib (will in maßloser Wut ausholen, um mit dem Ring nach Naomi zu schlagen).

Jusuf (reißt ihn zurück, daß ihm der Ring entfällt).

Die Andern (packen den Sahib).
Stimmen. Schlagt ihn tot!
Jusuf (hält die Angreifer zurück). In sein Gefängnis!

(Man drängt den Sahib im Tumult nach dem Hintergrund. Naomi und Aslan stehen sich gegenüber.)

Naomi. Jetzt — bist — du — Herr — in Damaskus.
Aslan (der wie erstarrt war, aufjauchzend). Naomi!
Naomi. Aslan.
Aslan (reißt sie an sich und küßt sie, dann stammelnd). Du fragst, warum ich dieses Spiel . . .
Naomi. Ich frage nichts! Ich liebe dich! Ich liebe dich! —
Jusuf (kommt zurück). Dirbas! — Dirbas! — (Er sieht Aslan und Naomi, prallt zurück und steht mit offenen Munde da).
Naomi (wollte sich losreißen, als Jusuf zum ersten Mal: Dirbas, hinter der Scene rief).
Aslan (hielt sie aber zurück in lächelnder Glückseligkeit). Nun, — Jusuf! —
Jusuf (sich fassend). Du vergißt das Wichtigste! —
Aslan (indem er sich zu Naomi beugt). Das Wichtigste. Du hast recht, Alter! Schaffe Ruhe im Garten, daß die Nachtigallen nicht verscheucht werden!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Der dritte Akt spielt nach 70 Tagen. Ein Saal im Palast des Sahib. Rechts Türen zu einem Vorsaal. Im Hintergrund ein paar Stufen zu einem höher liegenden Gemach. Links Eingang zu weiteren Gemächern. Beim Aufgehen des Vorhanges wildes Durcheinander erregter Männer aus der Stadt. Jusuf eilt gerade die Stufen nach hinten empor, man reißt ihn am Rock zurück. Viele Stimmen verzweifelnd und bittend: „Jusuf"!

Jusuf. Ich habe Wichtigeres zu tun, als einem Tollhaus aufzuwarten. (Er will sich davonmachen.)

(Erneutes Geschrei: „Jusuf"!)

Abulhasan. Du entwischst uns nicht, ehe du nicht alles gesagt hast.

Sayd. Kommt der Kalif? Mit tausend Reitern ... oder zehntausend ... oder hunderttausend?

Abulhasan. Um uns zu verderben!

[Jusuf. Habe ich unruhige Augen und ein Mondscheingesicht, oder riecht es nach Angst, wenn ich sichtbar werde? Nun also! Begreift endlich, daß Kapil al Ban die Fülle Eures Leibes durch quälerische Gerüchte aufzehrt, damit nicht viel übrig bleibe, was sich ihm widersetzen könnte.]

Abulhasan. Es ist wahr, daß wir gewußt haben, was uns drohte, wenn wir die Hand wider den Sahib aufhöben.

Jusuf. Ist ihm ein Haar gekrümmt? Er hat nie bessere Tage gehabt als diese letzten siebzig.

Ibuzijad. Und Damaskus auch nicht.

Jusuf. Ward nicht das Gesetz unter Dirbas geehrt wie niemals vor ihm?

(Zustimmung.)

Jusuf. Weiß einer etwas wider ihn vorzubringen, außer Kapil al Ban und jenen, die da glaubten, Damaskus sei ihr eigen, wenn der Sahib nicht mehr Herr wäre?

(Erneute Zustimmung.)

Jusuf. Geht zu Euren Weibern, laßt sie Eure Falten glatt streicheln und Euren Verstand, gegen den ich nichts Kränkendes sage, zum Ausschlafen ins Bett schicken. Aber lauft mir nicht mit schiefen Mäulern herum und mit Knieen, denen Ihr selber zu schwer scheint.

Sayd. Du hast recht, Jusuf, wie du immer recht hast. Wir wollen auf Ordnung halten, daß Damaskus wie eine aufgeräumte Kammer ist, wenn der Kalif kommt.

Abulhasan. Und das kann in der nächsten Stunde sein.

Jusuf. Ein Kalif ist ein Mensch. Wenn er es eilig hat, darf er sich von einem Kamel vier Beine borgen. Auf einem Storchenrücken hat man noch keinen über die Wolken schweben sehen. Es wird noch eine Woche und mehr vergehen, ehe er in Damaskus ist, und Ihr mit Vergnügen feststellt, daß Ihr lebendig seid.

Sayd. Wenn er aber heimlich kommt? Wer kennt ihn in Damaskus?

Jusuf. Morgen können dir die Zähne weh tun, guter Sayd, nützt es dir darum, daß du schon heute heulst?

Abulhasan (sieht Aslan kommen). Dirbas kommt!

Jusuf. Geht, Freunde. Es wäre nicht gut, wenn er gewahr würde, daß Ihr nur an einem von hundert Tagen heldenhaft seid. Und daß Ihr gestern mit Eurer Mannheit verschwenderisch ward.

(Der Saal leert sich, als Aslan eintritt. Wer noch zugegen ist, begrüßt ihn tief.)

Sayd. Segen auf dich, Dirbas! Du gibst unsern Augen Freude und unsern Herzen Stolz.

Aslan. Sei bedankt, Sayd.

(Als alle gegangen sind, wendet sich Aslan zu Jusuf. Er verliert die ernste Würde und ist jung und lebendig.)

Aslan. Ich war in den Bazaren, Jusuf.

Jusuf. Nun?

Aslan. Sie wirbeln durcheinander wie bedrohte Ameisen und jeder, der mich sah, suchte in meinem Gesicht nach einem Fetzen Angst.

Jusuf. Und du?

Aslan. Ich sah aus wie einer, dessen Herrlichkeit erst mit der Welt zugrunde gehen kann.

Jusuf. Es wäre besser für meinen Schlaf gewesen, hättest du mir verschwiegen, daß Naomi um alles weiß.

Aslan. Was sagtest du, als du es erfuhrst? Einen Strick und einen festen Ast, das ist jetzt noch das einzige Zuverlässige. Nun — hat ein Wort oder ein Blick auch nur einen Verdacht erweckt?

Jusuf. Das Unheil in dem Mund eine Weibes eingesperrt zu wissen, das ist wie von hungrigen Tigern durch einen seidenen Faden getrennt zu sein.

Aslan. Naomi hatte ein Recht auf die Wahrheit.

Jusuf (mit einem tiefen Seufzer). Die Juden sagen, Gott erschuf die Frau aus einer Rippe des Mannes. Ich bin überzeugt, es war jene Rippe, die am entferntesten vom Kopf ist.

Aslan. Aber dem Herzen am nächsten.

Jusuf (ernst werdend). Und was wird werden, Aslan, wenn der Kalif in Damaskus ist?

Aslan. Das liegt am Kalifen. An uns ist es nur, es mit Würde hinzunehmen. O, ich habe ein Bild vom Kalifen in mir, das mich voll Vertrauen sein läßt. Er wird begreifen — und lächeln. Wie Allah lächelt.

Jusuf. Dein Allah lächelt immer.

Aslan. Stelle dir vor, du säßest dort oben in der blauen Herrlichkeit und sähest die Welten funkeln und fühltest, daß dein Blick Segen ausstreut — stelle es dir vor und denke dann, daß die Menschen diesen Unendlichen für so etwas wie einen Kadi halten, der auf dem Markte Ordnung schafft. Würdest du nicht lächeln, Jusuf?

Jusuf (während sich sein Gesicht aufhellt). Ich — ja! — Ich habe es immer mit dem Lächeln gehalten, wenn ich nicht gerade für das Lachen war.

(Aslan schüttelt ihm lächelnd die Hand und geht in das hintere Gemach. Jusuf will gerade nach den Türen auf der rechten Seite zugehen, da stürzt ihm Ewaz aufgeregt entgegen.)

Ewaz. Ich habe ihn, ich habe ihn!

Jusuf. Wen?

Ewaz. Den Kalifen.

Jusuf. Du solltest statt des Kalifen den Verstand suchen, den du verloren hast.

Ewaz. Ich sage dir, der Kalif ist in der Stadt. Diesen Morgen kam er herein. Ich sah ihn mit eigenen Augen.

Jusuf. Ich will einen Eid darauf tun, daß du den Kalifen noch nie gesehen hast.

Ewaz (spitzbübisch). Frage auf den Gassen und du wirst erfahren, daß ich ihm sogar das Leben gerettet habe.

Jusuf (den Tonfall von Ewaz nachahmend). Zum Krüppel geschlagen im Heere des Kalifen . . .

Ewaz. Späße zu ihrer Zeit. Höre: er kam mit den Gesellen des Seidenhändlers, der am Osttor wohnt. Sein Gesicht war verhüllt, bis auf die Nasenspitze — eine höchst erhabene Nasenspitze. Ich machte mich an seine Begleiter heran.

Jusuf (spottend). Und sie sagten: ja, ja, es ist der Kalif.

Ewaz. Sie sagten: er ist nichts Besonderes. Verdächtig, was? In einer Zeit, da jeder Schafskopf ein besonderes Gesicht in der Hammelherde zu haben wünscht.

Jusuf (ergebungsvoll mit den Achseln zuckend). Ein Gehirn ist angezapft und muß auslaufen.

Ewaz. Weißt du, für was er sich ausgibt? Für einen Barbier, einen Barbier aus Samarna.

Jusuf (aufhorchend). Einen Barbier aus Samarna?

Ewaz. Ich werde ihm vorschlagen, daß er mich barbiert. Von einem Kalifen barbiert zu werden, das ist noch etwas, was mich locken könnte.

Jusuf (halb zu sich). Unsinn. Können Tote aus Gräbern kommen?

Ewaz. Ich habe keine Erfahrungen in dieser Hinsicht, aber es ist sicher, daß ich es versuchen werde.

Jusuf. Immerhin, ich will mir diesen Mann ansehen.

Ewaz. Aha!

Jusuf. Heute mittag — nach dem Gericht.

Ewaz. Aha!

Jusuf. Du magst inzwischen, versuchen mehr von ihm zu hören.

Ewaz. Ahaaaa! Aber einen Kalifen auszuhorchen, das

ist nicht so einfach, wie eine Jungfrau um ihren guten Ruf zu bringen.

Jusuf. Es ist nicht der Kalif.

Ewaz. Ich will meinen Leibgurt zum Frühstück, einen Fußschemel zu mittag und drei Besenstiele zum Abendbrot essen, wenn er es nicht ist.

Jusuf. So iß deinen Leibgurt zum Frühstück, einen Fußschemel zu mittag und drei Besenstiele zum Abendbrot, aber tue, wie ich dir gesagt habe.

Ewaz (im Abgehen). Eines wisse, Jusuf: gelang es mir, den Kalifen an der Nase herumzuführen, dann werde ich — aus Hochachtung gegen ihn und mich — fortan keinen Sterblichen mehr für würdig halten, von mir betrogen zu werden. (Er geht.)

Jusuf. Ein Mann aus Samarna? Ein Barbier? Sollte er Dirbas gekannt haben und von seinem Tode wissen? Ich muß ihn mit Dinaren anfüllen, sodaß in seinem Maul kein Platz mehr ist, um die Zunge zu bewegen. (Er will nach dem hinteren Gemach gehen.)

Ewaz (kommt in diesem Augenblick zurück). Jusuf, Allah will uns wohl! Allah will uns sehr wohl! Der Seidenhändler und sein Knecht sind vor der Tür.

Jusuf. Welcher Seidenhändler?

Ewaz. Der, mit dessen Leuten der Kalif hereinkam.

Jusuf. Was will er?

Ewaz. Schutz wider Nuphat. Wir werden alles von ihm haben, was wir haben wollen, ohne daß es bares Geld kostet.

Jusuf. Laß ihn ein.

Ewaz (die Tür öffnend). Herein, gute Freunde, herein.

Harun und Dschaafar (treten ein. Sie tragen die Tracht der Kaufleute. Haruns Bart ist von dem unter dem Kinn zusammengelegten Kopftuch halb verdeckt).

Ewaz. Versprach ich Euch zuviel, wenn ich sagte, ich sei ein Mann von Einfluß? Dies hier ist Jusuf, des Dirbas Haushalter. Euch so wohlgesinnt, wie ich es bin.

Harun. Der Gruß mit dir.

Jusuf. Mit Euch der Segen.

Harun. Ich bin seit etlichen Tagen in der Stadt. Meine Knechte brachten erst heute meine Waren herein. Und da ich einen Platz im Bazar der Seidenhändler fordere, weigert man ihn mir.

Jusuf. Wer weigert ihn dir?

Harun. Der Aelteste der Seidenhändler, Nuphat.

Jusuf. Du sollst dein Recht finden.

Ewaz. Und es soll dich nichts kosten als ein paar ehrliche Antworten auf ehrliche Fragen.

Harun. Frage.

Jusuf. Deine Knechte brachten einen Fremden nach Damaskus.

Harun. So ist es.

Ewaz. Er gibt sich für einen Barbier aus Samarna aus, nicht wahr?

Harun (verwundert). Wer sagt dir das?

Ewaz. Er selbst — er selbst. Oder glaubt Ihr, daß er kein Barbier ist? Habt Ihr Verdacht, Anzeichen, Beweise?

Dschaafar. Wir trafen ihn auf der Reise.

Ewaz. Wo?

Dschaafar. Unweit Samarnas.

Ewaz. Du warst also lang genug mit ihm beisammen, um zu wissen, daß er nicht der ist, für den er sich ausgibt. (Nach einem Blick auf Jusuf). Könnt Ihr schweigen? Es soll Euer Schaden nicht sein.

Harun. Wenn es auch keines anderen Schaden ist?

Ewaz. Schwört beim Haupte des Propheten!

Harun. Beim Haupt des Propheten!

Ewaz. Er ist ein hoher — ein sehr hoher Mann. Ihr habt es selbst gemerkt, nicht wahr?

Harun. Ich selbst sah ihn kaum. (Zu Dschaafar.) Aber du?

Dschaafar. Er hatte wohl ein wunderliches Gebahren, aber . . .

Ewaz. Man muß sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben, sagte die Katze, als sie den Papagei fraß. Also kurz, es ist — es ist — es ist: der Kalif.

Jusuf (als er Harun lächeln sieht). Lacht ihn ruhig aus. Wer Torheit säet, muß Spott ernten.

Harun. Der Kalif? Sahst du den Kalifen schon einmal?

Ewaz. Oft. Und so nahe, wie ich dich jetzt sehe.

Jusuf (spöttisch). Er hat ihm sogar das Leben gerettet.

Harun. Dann muß er seiner Sache gewiß sein.

Ewaz. Ihr müßt mir helfen, an ihn heranzukommen.

Dschaafar. Er schläft mit mir in einer Kammer.

Ewaz. Vortrefflich. Wir sind gute Freunde. (Schüttelt ihm die Hand.) Seit langem — und für alle Zeiten.

Harun. Was aber soll geschehen, wenn wir entdecken, daß es der Kalif ist?

Ewaz. Wir werden tun, wie es in solchen Fällen der Brauch ist. Der gute Harun ist sehr oft herumgelaufen und hat geglaubt, daß ihn keiner kennt, während jeder wußte, wer er war. Man tut ihm den Gefallen und benutzt die Gelegenheit, ihm einige Wahrheiten zu sagen, was seinem Gerechtigkeitsgefühl wohl zu statten kommen kann. — (Zu Dschaafar.) Sprach Euch der Fremde darüber, was er in Damaskus vorhat?

Dschaafar. Er bleibt nur auf ein paar Tage. Er will nach Alexandrien.

Jusuf (aufatmend). Nach Alexandrien? Das ist eine weite Reise. Ich will ihm ein Maultier dazu schenken.

[Ewaz. Weiß er Bescheid in Damaskus?

Dschaafar. Er sieht es zum erstenmal.

Jusuf (befriedigt). Nun Ewaz, wie steht es um deinen Verdacht?

Ewaz. Er ist so satt von Gründen, daß er nie mehr zu essen braucht.

Jusuf (zu Harun und Dschaafar). Laßt Euch weder von ihm verwirren noch von dem, was Ihr auf den Gassen hört. Die Narrheit geht jetzt um, wie die Liebe im Frühling und der Schnupfen in den Regenwochen.]

Ewaz (zu Dschaafar). Weißt du, was der Kalif in dieser Stunde tut?

Dschaafar. Er schläft.

Ewaz. Wenn Allah die Welt segnen will, läßt er den Kalifen schlafen. Aber ich werde ihn trotzdem aufwecken und tun, als ob ich ihn (zu Harun) für dich hielte.

Harun. Und wenn er dich nun erkennt?

Ewaz. Wieso?

Harun. Seinen Lebensretter.

Ewaz. Es geschah in einer Nacht ohne Mond und Sterne, während er selbst betäubt war und von Leichen zugedeckt. Und just als er zu sich kam, verschwand ich.

Harun. Edelmut über Edelmut.

Ewaz. Zu alledem kommt noch, daß der Kalif ein schlechtes

Gedächtnis hat. Mir scheint, daß ich wenig zu fürchten habe. (Er geht lächelnd ab.)

Jusuf (lacht auf). Zumal nicht, wenn jener, dem du das Leben gerettet hast, so wenig der Kalif war als dieser, den du jetzt aufsuchst. (Zu Harun.) Ich gehe, Euch Dirbas zu melden.

Harun. Die Stadt ist voll seines Lobs.

Jusuf. Wenn du ihn sprachst, wirst du es auch sein. (Er tritt in das hintere Gemach ein.)

Harun (lächelnd). Mancherlei ist mir geschehen, aber Jagd auf mich selber hab' ich noch nicht gemacht.

Dschaafar (auf die Tür deutend, durch die Ewaz gegangen ist). Dieser Bursche ist imstande und bringt heraus, wer der Mann aus Samarna in Wahrheit ist. Und es wäre nicht einmal schwer, denn das Großmaul tut, als ob es schon Herr in Damaskus sei.

Harun. Wie kam es heraus, daß sein Bruder Aslan seinen Namen stahl?

Dschaafar. Dirbas erfuhr, daß Jusuf in Damaskus ist.

Harun. Begreifst du das, Dschaafar? Ein Mann wie Aslan spielt in Damaskus diesen Dummkopf Dirbas. Wird Herr in der Stadt, ein Herr, wie ich keinen besseren in meinen Landen habe und heilt in siebzig Tagen die Wunden, die der Sahib schlug! Und nichts für sich! Selbst seine Feinde wissen, daß weder er noch Jusuf mit Gold zu fangen ist.

Dschaafar. Allah begreifen wir nicht, die Welt begreifen wir nicht, die Menschen begreifen wir nicht — wir sollten das Wundern Kindern und Narren überlassen.

Harun. Dies Spiel lockt mich, Dschaafar! — Das Gericht wird in diesem Saal noch in dieser Stunde beginnen. (Mit plötzlichem Entschluß.) Hole mir den wahren Dirbas und stelle ihn dem falschen mitten im Volk gegenüber. Ich will sehen, wie dieser Streich vor meinen Augen zu Ende kommt.

Dschaafar. Und du, Kalif?

Harun. Ich werde indessen ein wenig den Fallensteller spielen. Geh, man kommt.

Dschaafar (murmelnd). Hören und gehorchen. (Er geht.)

Aslan und Jusuf (treten ein).

Jusuf. Dies ist der Seidenhändler aus Bagdad.

Aslan. Der Gruß mit dir.

Harun. Gesegnet die Stunde, die mich vor dein Auge stellt.

Aslan. Man sagte mir, sie hätten sich im Bazar verschworen, du solltest nichts verkaufen. Mein Haushalter Jusuf wird dich zu einem Platz führen, der dein ist, solang' du in Damaskus bist.

Harun. Ich war gewiß, bei dir Gnade und Recht zu finden. Dein Ruhm erfüllt das Reich des Kalifen, sodaß man sogar die ehrt, die aus dem gleichen Schoße kamen wie du.

Aslan (aufhorchend). Was weißt du von meinen Brüdern?

Harun. Ich traf in Palmira deinen Bruder Aslan.

Aslan (erschrocken). Ein Aslan in Palmira?

Harun. Er wartet dort, bis du ihn wieder in Gnaden aufnimmst.

Jusuf (den Kopf schüttelnd). Was es heutigen Tages nicht für Betrüger gibt.

Harun. Ihr seid verwundert?

Jusuf. Verwundert? Entrüstet sind wir. Du mußt wissen, Aslan tat einen Eid, daß er nach dem Grabe des Propheten pilgern wolle.

Aslan. Und man mag ihn wohl einen Schelm nennen .... Jusuf, nicht wahr? ...

Jusuf. Das mag man. — Das mag man.

Aslan. Aber seine Eide ehrt er. (Zu Harun.) Wie sah der aus, der sich mein Bruder nannte?

Harun. Niemand, der ihn sah, wird leugnen, daß er dein Bruder ist.

Jusuf. Sagst du die Wahrheit, Seidenhändler? Bedenke, daß du einen des Falscheids zeihst.

Harun. So wahr, als Ihr ihn schwören hörtet, so wahr ist das, was ich von ihm erzählte.

Aslan. So soll niemand mehr seinen Namen vor mir aussprechen. Ich habe keinen Bruder mehr.

Harun. Außer Ghanim.

Jusuf. Hast du ihn etwa auch getroffen?

Harun. Ich hörte von ihm durch Kaufleute aus Chaibar.

Jusuf. Gerüchte — Lügen — Firlefanz. Es fehlt noch, daß du uns das Märchen erzählst, Dirbas sei in Samarna als Barbier gestorben.

Harun. Davon habe ich nicht eine Silbe gehört.

Aslan. Müßige Mäuler finden immer müßige Ohren.

Harun. Ich hoffe nicht, daß ich Euch erzürnt habe.

Aslan. Du batest um einen Platz im Bazar, warte im Vorsaal, bis Jusuf bereit ist, dich hinzuführen. (Er macht ein Zeichen, daß Harum entlassen sei.)

Harun (verbeugt sich tief). Ich bin nicht nur voll Dankbarkeit, auch voll Bewunderung. (Er geht.)

Jusuf (als Harun gegangen ist). Wozu du allen Grund hast.

Aslan. Jusuf, war das nun eine Lüge, die mir schmeicheln sollte, macht sich wahrlich ein Aslan in Palmira mit meinem Namen satt, oder — oder weiß dieser Mann mehr, als uns lieb ist?

Jusuf. Ich will ihn nicht mehr aus den Fingern lassen. Ein Verdacht, den ich vorhin allzu leicht abtat . . .

Aslan. Was für ein Verdacht?

Jusuf. Mit den Knechten des Kalifen soll ein Barbier aus Samarna hereingekommen sein. Vielleicht einer, der Dirbas gekannt hat. Einmal hätte man uns am Ende geglaubt, daß einer den Namen eines Chassibsohnes stehlen könnte, aber zweimal nehmen es uns nicht einmal die Dümmsten ab.

Aslan (der seine Heiterkeit zurückgefunden hat). Verachte die Klugheit, lieber Jusuf. Aber unterschätze mir nicht die Dummheit. Sie ist das Fundament der weisen Ordnung, der Sauerteig des Lebens, die Vorstufe vollkommenen Glückes.

Jusuf. Du magst scherzen, während meine Haare vor Angst so locker sitzen, daß sie ein Windzug ausreißen kann. Ich fühle, daß es entsetzlich ist, einen Hals zu haben.

Aslan. Noch drei Tage oder vier, dann ist der Kalif in Damaskus.

Jusuf. Und dann?

Aslan. Werden wir kleine bescheidene Leute sein, die eine sauersüße Tugend feil halten.

Jusuf. Ich stelle mir das sehr angenehm vor.

(In diesem Augenblick tritt Naomi von links mit hastiger Bewegung ein. Sie bleibt am Eingang stehen. Man sieht ihr an, wie tief erregt sie ist.)

Aslan. Naomi.

Jusuf. Meine Prophezeiung!

Aslan (der auf Naomi zugestürzt ist). In deinen Augen brennt die Angst. Was ist dir?

Naomi. Sie erzählen auf den Gassen, der Kalif wolle dich verderben. Da ward meine Furcht größer als meine Vorsicht.

Aslan (jubelnd). Und wenn mich die nächste Stunde vom Tisch des Lebens fegen könnte, wie einen Brosamen unter die Füße der Aufwärter, so will ich doch noch in dieser beschwören, daß Sterben eine lächerliche Gewohnheit närrischer Leute und eine Verleumdung des Ewigen ist — denn ich halte Naomi in den Armen und küsse ihren Mund.

Jusuf. Sollte mein Kopf plötzlich aufblühen wie eine Rose und jemand den Wunsch haben, ihn abzupflücken, ich will mich nach diesem Anblick nicht mehr wundern.

Aslan. Halte die Lauscher fern, lieber Jusuf. Ich will nur ein paar Augenblicke für mich.

Jusuf. Die Augenblicke verliebter Leute haben zwölf Stunden. Und schon eine halbe genügt, um die fiebrigen Köpfe zu jeder Tollheit willig zu machen . . . Aber ich gehe, weil ich weiß, daß tausend Weise zu schwach sind, um einen einzigen Verliebten von einer Narrheit abzuhalten. (Er geht.)

Naomi. Er zürnt, daß ich dich in Gefahr brachte. Mir blieb keine Kraft zum Ueberlegen. (Aufflammend.) Ich habe keinen anderen Gedanken als den: du sollst nicht sterben, Aslan.

Aslan (der in der folgenden Scene alle starken Akzente vermeidet und immer wieder einen leichten Ton sucht und findet). Einmal muß es sein. Aber ich will erst weiße Haare haben und schlottrige Knie und hundert Urenkel.

Naomi (in jagender Hast). Die nächste Nacht könnte uns beide ans Meer bringen — ein Schiff wäre leicht gefunden.

Aslan. Nein, Naomi. Und wenn ich die Gewißheit hätte, daß nur noch zehn Atemzüge mein wären, ich müßte sie mit Anstand tun — und bleiben.

Naomi. Vor dem Tod gibt es keine Weisheit und keinen Stolz.

Aslan. Nur die Toren fürchten den Tod, nicht das Leben. Und das ist unerbittlich wider den, der einmal unterlegen ist.

Naomi. Du spielst nicht mehr Dirbas, du bist Dirbas.

Aslan. Ja, Naomi. Ich glaubte Damaskus zu fangen, und Damaskus fing mich. Und unser beider Herr ist Dirbas.

Naomi. Ich aber liebe Aslan.

Aslan (jubelnd). Nur Aslan?

Naomi (mit leidenschaftlicher Kraft). Dich — Dich.

Aslan. Und das ist Aslan und Dirbas. Diesen Kuß

von Aslan, und diesen von Dirbas. Sie sind die ersten Männer, die dasselbe Weib liebten, ohne eifersüchtig auf einander zu sein.

Naomi (will reden).

Aslan (verschließt ihr den Mund). Suche nach keinem Wort für das, was uns verbindet. Keines ist rein, keines ist stark genug.

(Man hört Stimmen im Vorsaal.)

Naomi (schmerzlich). Und dennoch gehörst du (auf die Tür weisend) diesen mehr als mir.

Aslan. Ich gehöre ihnen, wie ich der Luft gehöre, die ich atme oder der Erde. Ich bedarf ihrer, um zu leben — mehr als sie meiner bedürfen.

Naomi. Ich wollte, ich könnte dich mit meinen Armen einschließen, sodaß keiner zu dir kann, ohne durch mein Blut zu gehen.

Aslan (gedämpft, mit verhaltener Leidenschaft). Ich will durch dein Blut zu ihnen gehen — und über sie hinaus zu jenen, die kommen werden — und stärker und größer sind als wir. (Er küßt sie.) Dies ist kein Abschied, fühlst du es, Naomi?

Naomi. Ich muß es glauben — ich muß es glauben, wenn ich leben soll.

Aslan (hat Naomi zur Tür links geführt. Als sie gegangen ist, ruft er). Jusuf!

Jusuf (tritt ein). Ging Naomi?

Aslan (nickt lächelnd und macht ein Zeichen, wie ein Zauberkünstler, der etwas verschwinden ließ). Sei ihrer so sicher, wie du meiner bist.

Jusuf. Ich wäre es, wenn die Weiber die Sprache der Fische und nicht die der Menschen hätten.

Aslan. Herein mit denen, die vor den Türen sind. Sie sollen einen finden, von dem niemand glaubt, daß er jemals ein Weib geliebt hat — oder lieben wird. (Er geht rasch in das hintere Zimmer.)

(Jusuf öffnet die Türen. Es strömt mancherlei Volk lärmend in den Saal. In aufgeregten Gruppen sieht man Abulhasan und Ibuzijad. Auch Kapil al Ban, Nuphat und Bukhayt sind zugegen. Als der Saal schon halb gefüllt ist, tritt Harun ein und stellt sich in der Nische der Tür rechts vorn auf, ohne daß die andern ihn beachten.)

Jusuf. Wer hat die erste Klage?

Abulhasan (auf Ibuzijad weisend, kreischend). Dieser Bastard, den ein Pavian und eine Wildkatze in der Gabel eines Astes zeugten, sagt, daß ich käuflich bin.

[Ibuzijad. Die Vögel auf der Gasse und die Verleumder fressen den Kot.

Abulhasan. Deinesgleichen frißt, was ihm ins Maul kommt.

Jusuf. Gib Ruhe, Abulhasan.]

Ibuzijad. Friß du dies — und dies. (Er schlägt Abulhasan ins Gesicht.)

Aslan (der eingetreten ist). Bringt sie auseinander!

Abulhasan. Du sollst es bezahlen. Du sollst es bezahlen! (Auf Ibuzijad deutend.) Dieser schlug mich, nachdem er mich beschimpfte.

Ibuzijad. Ich beschimpfte dich? Nenne mir das Wort, das dich beschimpfen kann.

Aslan. Du schweigst, Ibuzijad.

Abulhasan. Er hieß mich käuflich.

Aslan. Warum käuflich?

Ibuzijad. Von Kapil gekauft, dich zu schmähen.

Abulhasan. Verschließe deine Ohren vor seinen Lügen. (Auf Kapil deutend.) Hier steht mein Zeuge.

Kapil al Ban (zu den Umstehenden). Der Narr hat schon verloren, wenn ich für ihn zeuge.

Aslan. Hast du mit diesem Handel zu tun, Kapil?

Kapil al Ban. Ich gab ihm ein Goldstück, weil ich guter Dinge war. Ist das verboten in Damaskus?

Sayd (höhnisch). Es ist Kapils Art, sein Geld zu verschenken.

Ibuzijad. Er wußte, welche Dankbarkeit Kapil liebt, und spie Schmähungen wider dich.

Aslan (zu Kapil). Kam es so weit, daß einer, der dir dankbar sein will, mich schmäht? Du bist wahrlich schuldiger als jene. Darum lohnt es sich nicht, sie zu strafen.

(Während der letzten Worte ist Dschaafar eingetreten. Er sucht nach Harun, findet ihn rasch und geht auf ihn zu.)

Harun. Wo hast du deinen Mann?

Dschaafar. Vor dem Saal. Etwas ist um ihn.

Harun. Trage deine Sache vor, sobald diese zu Ende ist.

Aslan (zu Ibuzijad und Abulhasan). Wer von Euch die Ruhe des Marktes noch einmal stört, wird es doppelt büßen. Geht an Euer Geschäft.

Kapil al Ban. Bin ich entlassen?

Aslan. Du bist es.

Kapil al Ban. Und ohne Strafe?

Aslan. Mag dich deine Scham strafen.

Kapil al Ban (grell auflachend). [Das ist das Gesetz in Damaskus!

Aslan. Das stärker als dein Trotz ist.

Sayd. Und stärker als dein Gold. (Gelächter.)]

Aslan. Rufe die nächsten auf, Jusuf.

Jusuf. Wer sein Recht sucht, rede!

Harun. Tritt vor, Dschaafar.

Dschaafar (tritt vor).

Aslan. Wer bist du?

Dschaafar. Ein Mann aus Bagdad, der diesen Morgen in die Stadt kam.

Aslan. Du wirst dein Recht in Damaskus finden wie in Bagdad.

Dschaafar. Herr, meine Sache geht wider einen, der dich anklagt.

(Man hört verwunderte und spöttische Fragen im Volk: „Dirbas verklagt!")

Aslan. Trag' deine Sache vor, wenn es sich um Besseres handelt als um müßige Späße.

Dschaafar. Ich traf auf meiner Reise einen Tagmarsch von Samarna einen, der auf dem Wege nach Damaskus war. Er nannte sich wie du: Dirbas, des Chassib Sohn. Und war ein Barbier.

(Gelächter.)

Stimmen. Dirbas ein Barbier!

Jusuf (erschrocken). Wir gingen in die Falle. (Faßt sich.) In Samarna war einmal einer, der deinen Namen trug. Erinnere dich, daß wir von ihm hörten.

Aslan. Doch hörten wir auch von seinem Tod.

Jusuf. Ein Barbier erschlug ihn — er stellte seinem Weibe nach.

Dschaafar. Er schlug ihn nur halb tot. Das Weib versteckte ihn und gab ihn für tot aus.

Jusuf. So — lebt er also?

Dschaafar. Ja, er lebt. Und ward dieses Weibes Mann, als der, der ihn geschlagen hatte, starb.

Jusuf (leise). Nun sei uns Allah gnädig!

Dschaafar. Uud er verschwor sich, daß alles wahr sei, daß ich aus Furcht, er möge deinem Rufe schaden, ihn mit mir nach Damaskus nahm.

Aslan. Wo — ist — der — Mann?

Dschaafar. Er harrt vor der Tür.

Aslan. Ruf ihn herein!

Jusuf (flüsternd). Was tust du? — Wir sind verloren, wenn man ihm glaubt!

Dirbas (ein großer Bursche, dem man die Bedeutungslosigkeit auf den ersten Blick ansieht, von draußen schreiend). Ja — ich bin Dirbas — Dirbas — Chassibs Sohn!

Aslan und Jusuf (sind vorgestürzt).

Dirbas (wird in diesem Augenblick sichtbar. Er sieht Aslan und brüllt). Aslan! — Aslan! — Betrüger! — Dieb! —

(Brausender Lärm)

Stimmen. Aslan! — Aslan! Es ist Aslan!

Kapil al Ban (hat sich durchgedrängt). Er trägt die Narbe auf der linken Wange. Dieser ist Dirbas! Ich will für ihn schwören.

Ewaz. Bestellte Arbeit Kapils! Vertrommelt seine Läuse!

Aslan. Gebt Raum! (Er springt zurück nach den Stufen vor dem hinteren Eingang.) Ihr Bürger von Damaskus hört mich an!

Kapil al Ban. Betrug! — Betrug!

Dirbas. Er stahl mir meinen Namen!

Kapil al Ban. Du hast uns belogen!

Nuphat. Und betrogen!

Dirbas. Räuber — Dieb!

Aslan. Hört mich!

Nuphat. Ins Gefängnis mit ihm!

Aslan. Hört mich!

Viele Stimmen. Laßt ihn reden!

Aslan. Nennt einen, der an meiner Statt hier stehe und Gericht halte. Ich will mich vor ihm beugen.

Nuphat. Kapil soll Richter sein.

Ibuzijad. Kapil niemals!

Harun (wirft die Bordha weg und steht im grünen Mantel des Kalifen da). Hier ist der Richter, den ihr sucht! —

Aslan. Der Kalif . . .

(Wildes Geschrei.)

Stimmen. Der Kalif! Der Kalif! Und Dschaafar, der Träger des Schwertes!

(Alle fallen auf die Kniee.)

Dirbas (mit weit aufgerissenen Augen). Der Kalif! (Er wirft sich zu Boden.)

Ewaz. Der Seidenhändler! Mein Kopf, mein schöner Kopf! (Er verkriecht sich in der Menge.)

Aslan. Dank Allah, daß du diese Stunde kamst!

Harun. Ich kam, Gericht zu halten, nach Damaskus.

Nuphat. Wir waren nicht wider dich — nur wider den Sahib.

Das Volk. Nur wider den Sahib!

Harun. Ich sah die Male, die er Euch schlug.

Sayd. So wirst du barmherzig sein!

Harun. Ich hätte Euch verziehen.

Sayd. Gepriesen der Kalif!

Harun. Ich hätte Euch verziehen, wenn Ihr einen an des Sahibs Statt erhobt, der würdig war, das Recht in meinem Namen zu sprechen.

Jusuf (sich erhebend). Sie taten's, Kalif. Sie taten es. Frage sie alle. Ehrte einer das Gesetz wie Aslan?

Sayd. Schweigen hieße lügen! Es ist wahr.

Dirbas (richtet sich rasch auf). Er stahl mir meinen Namen! (Fällt wieder zu Boden.)

Jusuf. Was ist das, ein Name? Kann man es forttragen wie einen Beutel Geld? Kann man davon satt werden, wenn man hungrig ist? (Er hat die Worte hervorgeschleudert und erkennt dann, daß er die Ehrfurcht vor dem Kalifen verletzte. Er bricht rasch ab und wirft sich wieder nieder.)

Harun (zu Aslan.) Du kamst mit zwei Gesellen nach Damaskus, die deine Brüder spielten? (Er winkt, die Niedergefallenen erheben sich.)

Aslan. Ich kam allein, Kalif.

Das Volk. Er kam allein?!

Aslan. Und spielte Ghanim und Dirbas.

Das Volk. [Er spielte Ghanim und Dirbas! Ein Aslanstreich! Ein Bubenstück!]

Aslan. Es war zuerst nichts anderes wie ein Spiel. Geboren aus Laune oder Verzweiflung. Ich trat vors Volk. Ich wollte anders scheinen als ich war. Ich machte große stolze Bewegungen. Und an diesem Spiel der Augen und der Hände hingen Worte, Leidenschaften, so ehrlich gefühlt, als wüchsen sie aus meiner tiefsten Seele. Sie herrschten, wo sie dienen sollten. Sie kamen über mich wie eine Krankheit oder ein Rausch.

Dirbas. Ausflüchte, Gaukeleien!

Harun. Warum verkrochst du dich in einen andern? (Auf Dirbas weisend.) Und gar in diesen?

Jusuf (sich vordrängend). Ich habe ihn dazu verlockt, Kalif. Ich erzählte in der Stadt, die drei Chassibsöhne seien heimgekommen. Ich brachte das Märchen von dem Ifritenfluch auf.

Sayd. Wir hätten Aslan so geliebt wie Dirbas!

Jusuf. Das ist nicht wahr! Ihr spiet mir Euren Hohn ins Gesicht, wenn ich von Aslan sprach, und Ihr glühtet, ja Ihr glühtet, nannte ich den Namen Dirbas.

Dirbas. Da siehst du, Kalif, daß ich betrogen bin!

Jusuf. Ich aber wußte, daß alles, was Damaskus erhoffte, nur von Aslan kommen könnte. Da schien mir soviel Heil um ein paar Lügen billig eingekauft.

Harun (zu Aslan). Man rühmte mir an dir, daß du das Gesetz ehrtest wie keiner vor dir — nun — wärest du Richter über einen, der wie du gefehlt hat — sprächest du ihn frei? Bedenke wohl, wer Richter ist, steht selber vor Gericht. Antworte, Aslan.

Aslan. Ich will's, Kalif. Wenn du mir Antwort gibst, ob du der gleichen Schuld, der man mich zeiht, nicht selber schuldig bist.

Kapil al Ban. Er schmäht dem Kalifen ins Gesicht!

(Erregung im Volk.)

Harun (winkt mit der Hand, daß die Stimmen schweigen). Ich bot dir selbst dies Spiel an, frage.

Aslan. Wer bist du, Kalif?

Harun. Harun al Raschid.

Aslan. Ja. Jeder von diesen sieht dein Antlitz. Und sieht es heute anders, als er es morgen sehen wird. Wer bist du in Wahrheit? Der Harun, der in der Moschee wie losgelöst von jeder Erdenlast der höchste Sterbliche zu Allah spricht oder jener, der, wenn er zum weißen Leibe seiner liebsten Frau sich niederbeugt, verwirrte Worte stammelt wie ein Knabe in seiner ersten Lust? Ist das derselbe Mensch, der helle Nächte im Kreis der Freunde liebt und der um Dinge glüht, die Dichter träumten? Und jener, der im Sturme einer Schlacht mit einem Worte tausend Leben endet? Wer bist du in Wahrheit, Kalif?

Harun. In uns sind viele. Mit fremden Augen und mit fremden Sprachen. Doch einer ist ihr Herr.

Aslan. Wohlan. Die Welt jedoch ist für die klaren, festen Dinge. Sie wählt sich ein Gesicht, das ihr beliebt und fordert: trag's. Dir gab sie eins — mir und diesen allen. Auch meinem Bruder Dirbas. Und seines war so falsch wie meins und deins. Und da es ihm so wenig zugehörte, wie mir das meine, nahm ich's auf und trug's — und trug's mit Recht.

Dirbas. Mein Kopf ist mein!

Jusuf. Es will ihn keiner stehlen.

Harun. Du bist im Rechte, Chassibs Sohn. Und wenn ich mich auch nicht vermesse, dich zu erkennen, eines scheint mir gewiß, daß es sich lohnen mag, dich auszumessen.

(Es entsteht ein Lärm.)

Naomi (ist von links aufgetreten). Laßt mich, laßt mich durch zum Kalifen!

Harun. Wer ist sie?

Sayd. Die Sahibstochter.

Aslan. Naomi!

Naomi (wirft sich vor dem Kalifen nieder). Ja, ich bin Naomi, die Sahibstochter. Von allen Frauen deines Reichs ist keine bejammernswürdiger als ich.

Harun. Ich zürne deinem Vater und nicht dir.

Naomi. Gnade für Aslan! Gnade für Aslan!

(Tumult im Volk.)

Harun. Du — kanntest — ihn!

Naomi. Ich liebe ihn — ich liebe ihn.

Aslan (der sich zu ihr geneigt hat). Naomi, Geliebte.

Harun (tritt zwischen sie). Du wußtest, wer Dirbas war?

[Naomi. In jenem Augenblick, in dem ich die Hand schon aufhob — um ihn zu verderben!]

Harun. Er gab sich zu erkennen?

Naomi. Nein, Kalif. Ich wußte seinen Namen nicht. Ich wußte nicht, warum er dieses Spiel begann. Ich fühlte nur, daß mein eigenes Leben im gleichen Augenblick, wie seines auslöschen müßte!

Aslan (jubelnd). Zehntausend Augen schauten Tag um Tag mein Antlitz — und nicht eines sah mich wahrhaft. Du aber, Naomi, du brauchtest die Lider nicht zu heben — nicht meine Worte zu wägen — meine Taten zu richten — du wußtest, wer ich war — allein — aus dir!

Harun. Allah erschuf das Weib, uns zu beschämen.

(Tumult.)

Harun. Steh auf, mein Kind.

Naomi. Nicht eh' ich weiß, daß Aslan leben wird.

Harun. Er wird leben.

Aslan (stürzt zu den Füßen des Kalifen und küßt seinen Mantel). Kalif!

Stimmen. Gnade für Aslan! Gnade für Aslan!

Jusuf (wie trunken zwischen Lachen und Weinen). Vorsicht, Vorsicht! Der Himmel stürzt ein, die Sterne fallen uns auf die Köpfe.

Aslan (springt auf und schlingt seinen Arm um Jusuf). Jusuf! Alter, lache, lache.

Jusuf (zwischen Lachen und Weinen). Ich lache ja — ich lache ja.

Harun (zu Jusuf). Hast du einen anderen Spruch gefürchtet?

Jusuf. Ich habe in meinem Leben sehr viel Dummheiten begangen. Ich weiß nicht, ob diese dabei war.

Harun (lächelnd). Mir scheint, du mißtraust dem Kalifen mehr, als du Allah vertraust. Ich bin dir eine Gnade schuldig.

Jusuf. Mir eine Gnade? Mir eine Gnade? Wer kann mir nach dieser Stunde noch eine Gnade schenken? Nicht einmal du, Kalif. Ich ward bestimmt zu einem guten Diener. Glück über Glück, daß ich's geworden bin.

Harun (legt ihm die Hand auf die Schulter). Dein Wort rührt an den Sinn des Menschenlebens. Erfülle dich und du erfüllst auch Gott.

Dirbas. Und was wird aus mir?

(Gelächter.)

Aslan. Du sollst hinfort keinen anderen Bart pflegen, als deinen eigenen. Das Haus des Vaters wartet auf dich. (Er gibt ihm lachend die Hand.)

Dirbas. Du zürnst mir nicht, Bruder Aslan, du zürnst mir nicht! —

Ewaz. Schade! Der war zum Barbier geboren!

(Gelächter.)

Harun. Wer rief das Wort? Die Stimme kannte ich.

Ewaz. Ich bin verloren. Er hat ein gutes Gedächtnis. (Schiebt sich mit gebücktem Rücken vor). Ich, Kalif.

Harun. Du, der im Heere des Kalifen diente?

Ewaz. Im Heer der Bettler, dreißig Jahre lang.

Harun. Der mir das Leben rettete?

Ewaz (der demütig vor dem Kalifen niedergekniet ist). Ich hätt's getan. Wahrlich, ich hätt's getan. Wär' ich nicht stets in Not gewesen, mein eigenes zu retten.

Harun (lächelnd). Ich hörte dich vor einer Stunde noch nicht allzu viel Rühmliches über den Kalifen sagen.

Ewaz. Vor einer Stunde — vielleicht. Aber inzwischen verlor ich die Hochachtung vor mir selbst. Ich will mich bei Dirbas für Schaumschlagen verdingen oder meinen Lebensunterhalt durch das Rückwärtsaufsagen frommer Sprüche verdienen.

Jusuf. Zürne ihm nicht, Kalif. Seine Tugend ist ein wenig verrostet, aber er ist dabei, sie wieder blank zu putzen.

Harun. So will ich dir die Hochachtung vor dir selbst mit tausend Dinaren zurückgeben! —

Ewaz (erschreckt). Kein Geld, Kalif! Ich verachte das Geld, seit ich weiß, daß es sich in einen Hosensack einsperren läßt — mir genügt es, zu wissen, daß mich Allah nicht *nur* zu *seinem* Vergnügen schuf.

Harun. Der Kalif ist ein armer Mann in Damaskus. (Zum Volk). Nun hört den Spruch, der dies Gericht beschließt. (Erneute Erregung, dann Schweigen. Aslan und Naomi treten vor den Sahib.)

Harun. Der Sahib, den mein Zorn schon oft gewarnt ...

Er wird auf meiner Wüstenfeste Karim den Tag rwarten, da ihn Allah richtet. (Zu Aslan.) Dich aber, der du meinem Herzen fortan nah bist wie keiner in meinem Reiche, dich Aslan, mein junger Sahib von Damaskus, grüß' ich so. (Er küßt ihn auf die Stirn.)

Stimmen (stürmisch). Der Sahib Aslan soll gesegnet sein!

Aslan. Jusuf! Du Zauberer! Träume werden Wahrheit!

Jusuf. Und Wahrheit Traum. Es werden Menschen leben, die da schwören, die Geschichte von den drei Brüdern von Damaskus sei nur ein Märchen.

Ewaz (großsprecherisch). Daß einer drei Gesichter haben kann, das nimmt Euch nicht einmal der Dümmste ab! — Ich hab' es keinen Augenblick geglaubt.

(Stürmisches Gelächter.)

(Der Vorhang fällt.)

X. 1913. Druck von H. Franke in Dessau.

END

TIT